Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Andreas Hofer, der Sandwirth von Passeyer

Immermann, Karl Leberecht

Leipzig, [ca. 1870]

urn:nbn:de:bsz:31-86362

Visual Library

Roedder
516

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

19479673

20 Pfennig. 12 Kr. ö. W.

Universal-Bibliothek

260

20.XI.97

Jeder Band ist für 20 Pfennig einzeln käuflich

Andreas Hofer

der Sandwirth von Passeyer

Ein Trauerspiel

von

Karl Immermann.

Leipzig.
Verlag von Philipp Reclam jun.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek

Roedder 516

Reclam's billigste Classiker-Ausgaben.

Börne's gesammelte Schriften. 3 Bände. Geh. 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Byron's sämmtliche Werke. Frei übersetzt v. Adolf Seubert. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Goethe's sämmtl. Werke in 45 Bdn. Geh. 11 M. — In 10 eleg. braunen Leinenbdn. 18 M. — In 10 eleg. rothen Leinenbdn. 19 M.

Goethe's Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleg. Leinenbänden 6 M. — In 4 eleg. rothen Leinenbänden 6 M. 50 Pf.

Grabbe's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottschall. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Hauff's sämmtliche Werke. 2 Bände. Geheftet 2 M. 25 Pf. — In 2 eleg. Leinenbänden 3 M. 50 Pf.

Heine's sämmtliche Werke in 4 Bänden. Herausgegeben von O. F. Lachmann. Geh. M. 3.60. — In 4 eleg. Ganzleinenbdn. 6 M.

Herder's ausgewählte Werke. Herausgegeben von Ad. Stern. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

H. v. Kleist's sämmtliche Werke. Herausg. v. Eduard Grisebach. 2 Bände. Geh. 1 M. 25 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 1 M. 75 Pf.

Körner's sämmtliche Werke. Geh. 1 M. — In eleg. Lnbd. 1 M. 50 Pf.

Lenau's sämmtliche Werke. Mit Biographie herausgeg. v. Emil Barthel. 2. Aufl. Geh. 1 M. 25 Pf. — In eleg. Lnbd. 1 M. 75 Pf.

Lessing's Werke in 6 Bänden. Geheftet 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf. — In 3 Leinenbänden 5 M.

Lessing's poetische und dramatische Werke. Geheftet 1 M. — In eleg. Leinenband 1 M. 50 Pf.

Longfellow's sämmtliche poetische Werke. Uebersetzt v. Herm. Simon. 2 Bde. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Milton's poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. Geh. 1 M. 50 Pf. — In eleg. rothen Leinenband 2 M. 25 Pf.

Molière's sämmtliche Werke. Herausgegeben v. E. Schröder 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Schiller's sämmtliche Werke in 12 Bänden. Geh. 3 M. — In 3 Halbleinenbdn. M. 4.50. — In 4 eleg. Leinenbdn. M. 5.40. — In 4 eleg. rothen Ganzleinenbdn. 6 M. — In 4 Halbfranzbdn. 6 M.

Shakespeare's sämmtl. dram. Werke. Dtsch. v. Schlegel Benda u. Voß. 3 Bde. Geh. M. 4.50. — In 3 eleg. Leinenbdn. M.

Uhlands gesammelte Werke in 2 Bänden. Herausgegeben v. Friedr. Brandes. Geh. M. 2. — In 2 eleg. Leinenbdn. M.

Mignet, Geschichte der französischen Revolution. Deutsch Dr. Fr. Köhler. Mit 16 Illustrationen. In eleg. Leinenband 2

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Andreas Hofer

der Sandwirth von Passeyer.

Ein Trauerspiel

von

Karl Immermann.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

[1870]

Roedder 516

Landesbibliothek
Karlsruhe

75

Personen.

Andreas Hofer, Der Sandwirth von Passeyer.
Joseph Speckbacher, } Häupter der Insurrection.
Der Capuziner Joachim Haspinger, }
Etschmann, der Wirth zum Schupfen, }
Peter Mayer, } Tyroler.
Fallern von Rodeneck, }
Eisenstecken, }
Heinrich Stoß, }
Mathias, Etschmanns Knecht.
Johann, Hofers Knabe.
Elsi, Etschmanns Frau, }
Frau Straubing, } Tyrolerinnen.
Bärbel, }
Der Vice-König von Italien.
Der Herzog von Danzig.
Graf Barraguay, }
La Coste, } Französische Officiere.
Fleury, }
Raynouard,
Der Kanzler.
Ein Legationsrath.
Ein Cabinetssecretair.
Der Priester Donay.
Ein Page.
Ein tyrolisches Weib.
Zwei Kinder.
Französische Officiere und Soldaten.
Ein Bote, tyroler Schützen, Volk.

Die Handlung geht in Tyrol, Wien und Villach vor.

Erster Aufzug.

Stube im Wirthshause am Isel.

Etschmann. Elsi.

Etschmann. Warum schleichst du hinter mir her? Warum das Spähn in's Antlitz? Bist du ein Mauthner worden, und hältst mich für einen Schwärzer? Geh auf die Alm!

Elsi. Mann!

Etschmann. Elsi!

Elsi. Wo ist der Mathis hin?

Etschmann. Hast du es nicht gehört? Nach Inspruck, Elsi.

Elsi. Ueber Sterzing?

Etschmann. Umwege. Die Zeit ist krumm. Wer kann heuer auf der graden Straße bleiben?

Elsi. Was soll der Mathis zu Inspruck.

Etschmann. Stiere kaufen, ein Joch.

Elsi. Unser Stall ist voll. Laßt es sein.

Etschmann. Geh' auf die Alm.

Elsi. Werft euch der Geißel Gottes nicht in den Weg! Ihr ward das Ziel noch nicht gesteckt.

Etschmann. Geschwätz! Es ist ja Alles ruhig.

Elsi. Ruhig? Und die Boten ab und zu? Das heimliche Gespräch? Ein Vermessen dräut in euren Mienen. Um was treibt ihr's? Für wen? Ihr Thoren! — Ruhig? Sie werden euch ruhig verderben lassen.

Etschmann. Wirst du nicht auf die Alm gehn?

Elsi. Ich bin nicht feig. Muth hab ich auch. Aber die sind's nicht werth.

Etschmann. Nun schweig!

Elsi. Ich habe dir's gesagt, ich, dein Weib. Ihr werdet dereinst nicht rufen dürfen: Weh' uns! Wenn uns Einer verwarnt hätte! (Geht.)

Etschmann. Schon gut!
Wo Mathis bleibt? Zwölf Stunden sind's bis Brixen, und vor vier Tagen schickte ich ihn weg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mathis (kommt). Guten Tag, Herr!

Etschmann. Danke! Endlich zurück? Wie sieht's aus?

Mathis. Traurig.

Etschmann. Sag's in einem Athem.

Mathis. Sie ziehn ab.

Etschmann. Ganz aus dem Lande?

Mathis. Die Marschrout' ist bis Klagenfurth gemacht.

Etschmann. Gib Acht, sie halten an im Pusterthal.

Mathis. Nein Herr, ich weiß das Gegentheil bestimmt.
Ich sprach mit Veit, dem Seidenwaarenhändler,
Der alle Heimlichkeiten gründlich kennt.
Das Land ward aufgegeben.

Etschmann. O theurer, lieber Erzherzog Johann,
Wirfst du die Perle weg? Kannst du's ertragen?
Kannst du es, Kaiser Franz?

Mathis. Die Majestät
Des Kaisers hat geweint, als sie den Stillstand
Von Znaym bieten mußt', der uns verstößt.
Drauf hat der Erzherzog noch stets gehofft,
Im Glauben, daß der Krieg auf's Neu beginne,
Die Schmach von dem Artikel zu vereiteln;
Drum zog der Chasteler und Baron Schmidt
Im Schneckengang hinweg aus unsern Thälern,
Bis dann, gedrängt vom Feind und ihrem Wort,
Die höchsten Herren Eil gebieten mußten,
So sprachen zu mir Leute, die drum wußten.

Etschmann. Und hast du von den Unsern nichts gehört
Andreas Hofer —

Mathis. Raufte seinen Bart,
Warf sich zur Erd' und weint' und betete.
Dann ging er fort vom Sand, und barg in einer
Felsgruft den Leib. Nicht lüstern sei er mehr,
Das Licht zu schau'n. Das war sein letztes Wort.

Etschmann. Die Führer fliehen, und zusammenbricht
Das Werk der Rettung!

Speckbacher (ist eingetreten). Ach, warum nicht gar!

Etschmann. Speckbacher!

Mathis. Was?

Etschmann. Wo kommst du her?
Speckbacher. Von Rinn.
Etschmann. Nun, deiner hätt' ich heut' mich nicht versehn.
Speckbacher. Sorg' für mein Pferd, Bursch! (Matzis ab.)
Kriegst viel Gäste!
Etschmann. Gäste?
Und du bist Speckbacher! — Ihr seid . . .
Speckbacher. Entschlossen!
Was geht der Stillstand uns von Znaym an?
Das Feuer brennt einmal in unsern Bergen,
So mag's zu Ende brennen! — Dir ins Ohr:
Mir ist's recht lieb, daß uns die weißen Röcke,
Die rothen Hosen jetzt verlassen, denn
Es waren doch latein'sche Schützen nur,
Und hatten's falsch mit uns. Wenn meine Haut
Zu Markt ich trag', da will ich auch den Handel
Auf mein Gedinge schließen. — Nun hör' zu:
Sobald ich wußt', sie ziehn, Tyrol bekommt
Hilf', wenn es selber sich zu helfen weiß,
Beschickt ich Pater Jochem, daß er schlage,
Wann, wie und wo er einen Feind betreffe;
Denn Dieses schien mir das Vernünftigste.
Nur keine Ueberlegung! — In dem Rathssaal
Sitzt Mutter Memme, kalt vor Angst, das heißen
Sie kühle Klugheit. Hofern sandt' ich Donay,
Hervorzutreten mit dem Landsturm
Von Meran und Passeyer und Allgund.
Inzwischen hielt ich wach die Höhn,
Die vom Paschkoffel bis nach Volders streichen.
Es kann kein Franzmann seinen Kessel spülen
Im Inn, den meine Schützen nicht erblicken.
Etschmann. Und Joseph, ich?
Speckbacher. Schaust zu, schenkst Wein, schreibst an.
Das weiße Roß in deinem Wirthshaus-Schild
Gab ich als Zeichen an für unsre Freunde
Und meine Boten, die ich hier erwarte.
Sorg' nur für Brod und Fleisch und Pferdefutter,
Und Lagerstroh und Holz zur Feuerung,
Es wird wol was lebendig bei dir werden.

Elsi (kommt). Ihr steht und plaudert? Speckbacher! Unglücksmann! Der ganze Hof ist voll von Franzosen.

Etschmann. Was?

Speckbacher. Franzosen? Hier?

Elsi. Alles Volk von Insprück ins Land!

Speckbacher. Triumph! (Er umarmt Elsi.)

Elsi (macht sich los). Seid ihr verrückt? (Sie geht.)

Etschmann (durchs Fenster sehend). Treßhüte und Goldkrägen!

Speckbacher (geht umher).

So ist der Herzog Danzigs denn in Marsch!
Das war mein Gram, der werde liegen bleiben,
Da in der Ebene von Hall und Insprück,
Wo unsre Schützen nichts sind, uns ermüden
Durch kleine Streiferein!
Allein der werthe, theure, goldne Marschall
Erzeigt die Liebe mir, und quetscht sich mit der ganzen
Gewaltigen Heeresschlang' durch unsre Päße.
Nun denn, ich will so heiß den Herrn umarmen,
Daß er mir Schweiß und Blut vergießen soll,
Und alle Bäche, die vom eis'gen Brenner
Hinab zum Thal des breiten Innes tanzen,
Send' ich als freudenrothe Boten ab,
Dem Strom zu sagen, was Speckbacher that.

Etschmann. Die Generalität kommt! Mach' dich fort!

Speckbacher. Verstecken? Wie? Bist du ein art'ger Wirth?
Dir muß es gleich sein, wer bei dir verkehrt;
Du darfst dem Bauer nicht die Thüre weisen,
Wenn der Feldmarschall in die Stube tritt.
Hier setz' ich mich, und will erwarten, Wirth,
Daß du mich rasch bedienst, so wie den Herzog!

Etschmann. Das sind nun deine Stückchen.

Speckbacher. Ja, wie jen',
Wo ich den Jägern einst, die auf der Scharnitz
Mich fingen, 's heiße Fett in's Antlitz gab,
Da sie mein Nachtbrod mit mir speisen wollten.
Trau mir, die sind so fein, und übersichtig,
Daß sie das Nächste nicht vor Augen schauen,
Und glauben eher an die größte Dummheit,
Als an die kleinste Klugheit bei dem Feind.

ist Amnestie. Den möcht ich kennen, der
den stillen Mann, wie ich bin, dürft' beschweren!
Raus Etschmann, und empfang' die hohen Herrn!
(Etschmann geht, Speckbacher setzt sich an einen Tisch im Hintergrunde.)

Der Herzog von Danzig. La Coste, (treten ein.)

Herzog. Sie müssen zwei Couriere expediren:
An Seine Hoheit den Prinz Vicekönig
nach Villach, und den andern schicken Sie
nach Schönbrunn an des Kaisers Majestät.
Empfangen Sie den Inhalt der Depeschen.
(Der Herzog dictirt, la Coste schreibt in die Brieftasche.)
An Seine Hoheit schreiben Sie: Ich habe
Den General Royer, mit dem ersten Heertheil,
Durch's Zillerthal nach Laditsch detaschirt,
Die Bayern aber unter Oberst Bourscheidt
Rechts ab vom Brenner hin nach Prutz entsendet.
Ich selber rücke auf der großen Straße
Mit meinem Kern nach Brixen und nach Botzen.
Ich sei in Sterzing morgen, hoffe spätstens
In Botzen nach drei Tagen anzukommen,
Worauf ich mich durch's Sau- und Pusterthal
Mit Seiner Hoheit in Verbindung setze,
Und deren weiteren Befehl erwarte.
Ist es geschrieben?

La Coste. Zu Befehl, Euer Durchlaucht!

Herzog. An Seine Majestät, den Kaiser der Franzosen:
Ich sei ohne Widerstand
Von Salzburg in der Grafschaft vorgerückt;
Das Land sei ruhig. Die geächteten,
Verruchten Fackeln dieses Bauernaufruhrs,
Der Marquis Chasteler und Joseph Hormayr
Sein ausgelöscht vom mächt'gen Flügelschlag
Der fränk'schen Adler!
Sie schwebten, königlichen Blicks, wie immer,
Ob diesen Bergen; todt sei aller Zwist,
Die Insurrection zu nicht' geworden.
Datiren Sie die Meldung nur aus Botzen.
Sie stocken — nun?

La Coste. Ich frage, Monseigneur,
Ob den Bericht wir nicht versparen wollen.
Bis wir in Botzen Standquartier bezogen?
Herzog. Es darf nicht sein. Der Kaiser ist seit Woche
Ganz ohne Nachricht von dem Corps geblieben.
Es liegt ihm dran, Tyrol zu überwält'gen,
Das, lächerlich, dem Stachel-Igel gleich,
Auf seiner großen Siegesbahn sich kauert.
Ich bin gewiß, daß ich nach Botzen komme.
So dürfen wir, was wir bis dort erfahren,
Auch melden, dreist, als sei es schon geschehen.
La Coste. Ich fürchte nur, es gibt noch Hindernisse.
Herzog. Der Kaiser strich aus seinem Dictionaire
Das Wort!
Gefährlich ist den Dienern, es zu kennen.
Er will Tyrol und also wird er's haben,
Ich soll es schaffen, also werd' ich's schaffen.
Sie waren ja bei Ulm und Friedland um ihn,
Verstehn Sie nicht die Richtigkeit der Folgrung?
La Coste. Es haben Eure Durchlaucht zu gebieten,
Ich werd' von Botzen schreiben.
Speckbacher (leise). Mir ist's lieb,
Daß keiner meiner Knechte zugehört.
Die Bursche würden in der guten Schule
Ganz sakrisch lügen lernen.
Herzog. Wohl gemerkt:
Sie halten den Bericht ganz allgemein.
Vor Allem, nichts erwähnt von jenen Schüssen,
Die gestern aus der Schlucht des Judensteins
Auf das Commando fielen hinterrücks,
Den Major Müller tödteten.
Speckbacher. Aha!
Herzog. Fang' ich die Räuber, laß' ich sie erschießen,
Im Still'n die Kleinigkeiten abgethan!
La Coste. Indessen hörte man auch heute früh
Ein heftig Plänkeln in der rechten Flanke,
Das, wie es schien, von Greil und Mutters kam.
Herzog (hat einen Gang durch die Stube gemacht).
O ja, die Berge werden noch ertönen

on manchem Schuß. — Ein Land, das jüngst im Aufruhr,
ünkt mich, wie ein genes'ner Fieberkranker.
er Arzt erklärt ihn für geheilt, allein
ie wankende Natur vergißt sofort
ie alten wilden Phantasieen nicht,
ıd wenn das Leben auch gerettet ist,
o schüttet sie die aufgeregten Schrecken
n Beben aller Pulse lang noch aus. —
estell'n sie wol ein Frühstück, lieber Coste?

La Coste (zur Thüre hinausrufend). Herr Wirth!

Speckbacher (laut). He, Nanni!

Herzog. Wer spricht?

La Coste. Ein Bauer, der geschlafen. (Er tritt ihm näher.) Ha!
Wenn ich nicht irre, kenn' ich dies Gesicht.

Speckbacher (steht auf).
Du mußt's wol kennen, denn du bist La Coste.
Den ich, als du gefangen wardst bei Wiltau
Im Mai austauschte gegen Eisenstecken.

La Coste. Der bin ich. Du bist der Brigand —

Speckbacher. Brigand? —
So steh' ich nicht im Taufbuch, Herr Off'cier.
Ich bin der Joseph Speckbacher von Rinn,
Und Commandant des Landsturms bis zum Stillstand.

Herzog (tritt näher). Hier sähen wir ja eines von den Häuptern!
Es ist ein seltsam Schicksal doch, La Coste,
Nachdem man jedes Heer geschlagen,
Mit solchem Volk zuletzt noch kriegen müssen!
Ein Fingerzeig, nicht stolz zu werden, Freund!
Wo steckt denn euer mystischer Prophet,
Der in dem Barte seine Kraft besitzt,
Der Gen'ral Sandwirth — ha, wie heißt er doch?

Speckbacher. Meinst du den Sandwirth Hofer von Passeyer,
So wisse, seine Freunde wissen nicht,
So [illegible] Mann sein armes Haupt geborgen.
[illegible] der Bri[illegible]nehmen Sie, La Coste, wol den Ton?
[illegible] Ja, durch [illegible] sie reden, klingt's gewichtig.
[illegible]cher. Wo fand [illegible] ich hat doch kluge Köpfe
[illegible]. Wir zogen mit [illegible] — Der Greis vom Berge!
[illegible]cher. Wo traft ihr [illegible]ke einen Götzen,

Und sei gewiß, sie werden ihn verehren.
So machten jene Herren da aus Wien
Den Bauer aus Passeyer hier zum Tell. —
Ihr lest wol viel hier euren Guillaume Tell?

Speckbacher. Wir lesen nichts, als den Kalender, Herr.

Herzog. Nun, das ist gut, und daran haltet euch,
Der Bauer thut nicht wohl, denkt er zu hoch.
Faßt nur ein recht Vertraun zu mir, ihr Leute,
Nicht denk' ich euch im mindesten zu drücken.
Das Land gefällt mir, die Bewohner auch.
Und wenn ihr frommen Frieden mit uns haltet,
Sollt ihr an mir den guten Freund besitzen.

(Die Kellnerin bringt Frühstück. — Etschmann tritt zugleich mit ein. — Der Herzog und La Coste setzen sich zum Frühstück.)

Speckbacher. Wenn du da fertig bist, sorg' auch für mich.
Du gönnst doch, Herr, daß ich mein Brod hier esse?

Herzog. Die Stub' ist frei, gehört so dir, wie mir. (Zur Kellnerin.)
Bedien' den Mann, ich bin nun schon bedient.

Etschmann (geht zu Speckbacher).
Du weißt nicht, was du thust. Zwei Wort': es hat
Bei Laditsch und bei Prutz schon was gegeben.
Fallern und Rodeneck und Peter Mayer
Stehn draußen.
Geh 'naus, vernimm sie!

Speckbacher. Bess're deine Rede.
Hier in des Herzogs Beisein hör' ich sie!

Etschmann. Bist du denn rasend?

Speckbacher. Gnäd'ger Herr und Herzog
(Merk' auf, und instruir' danach die Beiden:)
Ich bin ein Pferdehändler hier zu Lande,
Und sende meine Knechte weit umher.
Nun stand mir eben just 'ne starke Koppel
Bei Laditsch, und 'ne andere bei Prutz.
Jetzt kommen zwei von meinen Leuten an,
Der Ein' von Laditsch, und von Prutz der And're früh
Die woll'n mir melden, was sie für Gedanke,
Dort im Gebirge machten mit den [illegible] Mutters kam.
Erlaubt es Deine Durchlaucht we[illegible]stube gemacht).
Daß ich die Knechte hier im Zi[illegible]ertönen

Die armen Buben sind vom Wandern müd,
Und draußen sticht die Sonne.
Herzog. Laß sie kommen.
Speckbacher (zu Etschmann).
Siehst du? — Er meinte, du würdest böse, Herr,
Wenn ich so gradezu mit dir mich hielte.
Ich aber sagte, daß du sprachst vorhin,
Du seiest unser Freund! Nun denk' ich immer:
Vor Freunden hat man keine Heimlichkeit,
Und spricht vor ihnen dreist von seinen Sachen. (Zu Etschmann.)
Schick Fallern erst, dann Peter May'r herein! (Etschmann ab.)
Herzog. Bezahlen Sie doch unsre Schuld, La Coste.
(La Coste geht. Der Herzog wendet sich zu Speckbacher.)
Hör' du, mir mißfällt nicht dein keckes Wesen.
's ist Schade, daß du angesessen bist,
Sonst sagt' ich dir: komm mit, und dien' bei uns!
Wie ich dich seh' auf deinen Füßen stehn,
Gemahnt's mich fast, als säh' ich selber mich
Vor dreißig Jahren, in des Vaters Mühle.
Denn eines Müllers Sohn aus Elsaß bin ich;
Nicht schäm' ich mich, ich freue mich des Ursprungs,
Weil's größer mich bedünkt, der Erste sein
Von einer Ahnenreihe, als der Letzte.
Ich glaub', der Krieg könnt' Etwas aus dir machen.
Speckbacher. Zög' ich mit Euch, wo blieben meine Gäule?
Fallern von Rodeneck (tritt auf). Gott grüß dich, Joseph!
Speckbacher. Danke, lieber Fallern.
Nun sag', wie schaut's?
Fallern. Ei, wacker in die Welt.
Speckbacher. Was machtet ihr bei Prutz denn für Geschäfte?
Fallern. Frag' einzeln mich.
Speckbacher. Recht, bist noch jung, mußt warten!
) meine braven, list'gen Bergesknaben!)
h schrieb euch, wie ihr klüglich handeln solltet:
t euch der Brief auch richtig zugekommen?
Fallern. Ja, durch den Rothbart, dem du ihn gegeben.
Speckbacher. Wo fand euch meine Botschaft? Sag' mir das.
Fallern. Wir zogen mit der Koppel just gen Pontlatz.
Speckbacher. Wo traft ihr Käufer, welche handeln wollten?

Fallern. Die kamen an von Prutz und Dullenfeld.
Herzog. Das ist die Gegend, so die Bayern halten.
Speckbacher. Und waren's Viele, die ein Lusten trugen?
Fallern. Die ganze Ebne war von ihnen voll.
Speckbacher. Da war die Koppel wol nicht groß genug?
Fallern. Nein Herr, auf zwanzig Käuser kam ein Stück.
Speckbacher. Wie schafftet ihr das nöthigste Bedürfniß?
Fallern. Wir holten's aus den Dörfern in der Näh'.
Speckbacher. So halfen euch die Landesleute aus?
Fallern. Es helfen sich Tyroler gegenseitig.
Speckbacher. Ging nun ein frisch und lebhaft Krämern an?
Fallern. Zwei Tage währte das hartnäck'ge Feilschen.
Sie wollten Anfangs uns den Preis nicht zahlen,
Doch endlich neigten sie sich unserm Willen.
Wir setzten ab, was wir nur wollten. Redlich
Ist ihnen g'nug gethan, und alle Kunden
Sind, glaube mir, auf lange Zeit versorgt.
Speckbacher. Ich bin mit euch zufrieden. Setz' dich zu mir.
Herzog (zu Fallern).
Sahst du von Oberst Bourscheidt unterwegs? (Fallern schweigt.)
Speckbacher. Sag's dreist du Bub!
Fallern (lachend). Mit dem und mit den Sein'gen
War ja der Handel just, von dem ich sprach.
Herzog. Und ist er weiter schon in's Land hinein?
Fallern. Dies wüßte ich, Herr Herzog, nicht zu künden.
(Er setzt sich zu Speckbacher, die Kellnerin bringt ihnen ein Frühstück.)
La Coste (tritt wieder ein. Zum Herzog). Die Pferde sind gefüttert.
Herzog. Wohl! dann fort!
Die Truppen sind nach Sterzing schon voraus.
Zu Roß, La Coste, denn!
La Coste. Mein gnäd'ger Herzog,
Sollt' es nicht räthlich scheinen — (auf Speckbacher deutend)
diesen Mann
Als Geißel ihrer Suite anzuschließen?
Herzog. Warum nicht gar!
La Coste. Ich hab' bestimmte Kunde,
Daß er auf Schlimmes denkt mit vielen Andern.
Herzog. Gedanken, Freund, sind frei. Dem großen Kaiser
Dient Der am schlechtsten, der auch diesen Winkel

Dem armen Leuten nehmen will!
Die Länder und die Leiber reichen hin.
La Coste. Doch wenn der Leib im Sold steht der Gedanken
Eur' Durchlaucht — (Er spricht heimlich mit dem Herzog.)
Speckbacher (an seinem Tisch zu Fallern).
Pflegen jetzt geheimen Rath,
Ob sie uns mit sich als Gefangne nehmen.
Fallern. Sie werden doch nicht? Was thun wir dabei?
Speckbacher (stößt mit Fallern an).
Wir trinken ruhig unsre Seidel aus!
Herzog (aus seinem Gespräche mit La Coste).
Die beßre Ueberzeugung widerräth's.
Wenn wir die unruhvollen Köpfe sämmtlich,
Die in der kurzen Zeit des Sommerfeldzugs
Als Bauernkönige sich ehren ließen,
Und denen nun die Ruhe mißfällt, fingen,
Wir hätten, sie zu hüten, nicht die Wächter.
Zu stark sind wir für solche kleine Mittel,
Man könnte dadurch erst Empörung sä'n.
Auch war der Mann vor mir so unbefangen,
Daß seine Schuld mir nicht recht glaublich ist.
Verschwörung wandelt leiser unter Schleiern.
Drum nichts davon. (Zu den Tyrolern.)
Gehabt euch wohl, ihr Leute. (Zu Speckbacher.)
Du kannst dich, wenn du 'nmal nach Botzen ziehst
Mit deiner Koppel, bei mir melden lassen.
Mein Marstall wird Ergänzung wol verlangen,
Und was ein Andrer zahlt, das geb' ich auch. (Mit La Coste ab.)
Speckb. Du gibst noch ein paar Kreuzer mehr, Herr Zopf!
Peter Mayer (tritt auf.)
O alter Mayer! Warum schleichst du so,
Der Schnecke gleich? Du schmälerst mir die Lust.
Mein guter Freund, der Herzog Danzigs, sollte
Auch hören, was du bringst. — Von wannen kommst du?
Mayer. Vom engen fürchterlichen Paß bei Laditsch,
Wo tief, daß sie der Sonne Blick nicht wärmt,
Die wilde Eisack über Klippen rennt,
Von blut'gen Felsen, blutgetränkter Erde,
Von einer Leichengrube komm' ich her.

Speckbacher. Wie war's? Geschwind!
Mayer. Wir lagerten bei Laditsch.
Da hörten wir, der Royer zieh' heran
Durch's Felsenthal. Wo sollten wir beginnen,
Allein mit uns, und schwächer in der Anzahl?
So sprachen wir den Berg um Hilfe an,
Und redlich hat der Berg sie uns geleistet.
Wir klimmten auf die Felsen, suchten aus
Die Stätte, wo sie ob der Brücke hangen,
Die schmal und spärlich überbaut den Fluß,
Und lösten Lärchen aus den Wurzeln, hoben
Gewicht'ge Blöck' aus ihren Betten, rammten
In's Erdreich schwache Pfeiler.
Und auf die Pfeiler legten wir die Lärchen,
Dann schoben auf die Lärchen wir die Blöcke,
Jetzt luden unsre guten Büchsen wir,
Und hingen still, wie Gemsen, an den Zacken.
Nicht lange drauf, da kamen hergezogen
Die hüpfenden Franzosen in der Tiefe.
Sie trippelten in Hasten über's Brücklein,
Und sahen aus von oben klein wie Mäuse,
Und als die rechte Zeit gekommen war,
Gab ich das Zeichen, pfiff! die Buben aber
Kappten die Stützen. —
Da hob der Berg zu dröhnen und zu wandern an,
Und ging, als wie ein rollend Weltgericht
Hinunter in die Tiefe! — Alsobald
Klang ein erschrecklich Wimmern aus dem Schlunde,
Geschrei und Heulen, wie dicht bei uns, klang.
Drauf stieg ein Dampf empor, und rollte qualmend,
Die Schlucht bedeckend, bis zu unsern Füßen.
Wir aber schossen durch den Dampf hinab,
Daß, wer noch lebt', empfing vom Blei sein Grab!
Wie nun der Staub verzogen war, so stiegen
Wir von dem Grat, und gingen zu den Feinden.
Da sah'n wir nichts, als Stein gethürmt auf Stein,
Gebrochne Augen, rauchendes Gebein!
Die Brücke lag in Trümmern, und die Eisack,
Von wildverschränkten Todtengliedern starrend,

Sprang, wie ein rasend Unthier, über's Schlachtfeld.
Fallern. Ein graus Verhängniß!
Speckbacher. Und gerecht Gericht!
Weißt du vom Rothbart was?
Mayer. Der steckt ja hier
Im Nebenstübchen schon. Er ist zu kenntlich,
Drum wollt' er sich nicht zeigen vor den Feinden.
(Er öffnet die Seitenthüre.)
Der Capuziner Joachim Haspinger (tritt heraus).
Gelobt sei Jesus Christ!
Die Andern. In Ewigkeit und Amen.
Haspinger. Die heil'gen Landspatronen segnen Euch!
Speckbacher. Ei Vater, du siehst traurig aus und bleich.
Haspinger. Ich bin aus meinen Fugen, meinem Stand,
Der mir befiehlt, das Meßbuch umzublättern,
Und nicht im blut'gen Buch des Kriegs zu wühlen.
So eignes Loos, so seltsame Verfassung
Macht Keinen fröhlich. — Dazu nimm: sechs Tage
Bin ich durch alle Berg' und Thäler, wie
Ein Pfeil, hindurch geschwirrt. Kein Schlaf! Und dann
Die Anstrengung von Laditsch und von Prutz!
Da ward die Wange weiß, gleich diesem Stecken,
Der meinen wunden Füßen wandern half.
Speckbacher. Ei Vater, bleibe frisch!
Haspinger. Sorg' nicht für mich.
Speckbacher. Bist du mit mir zum Aeußersten entschlossen?
Haspinger. Schieß nieder mich, siehst du mich je verdrossen!
Sie haben Nothzucht in Capellen, haben
Unfläthere in Sacristein verübt,
Und aus dem Kelch des Nachtmahls sich besoffen.
Ich will mein Haupt nicht scheeren, nicht den Staub
Von meinen Füßen auf die Erde schütten,
Bis ich die Feinde unsrer heil'gen Kirche,
Die Flucher, Schwörer, Zaubrer, Blasphemanten
Vom Boden weggetilgt.
Speckbacher. Dein Ton stimmt rein
Zu meinem Ton! Ich hasse sie, ich weiß
Nicht recht, warum? Doch haff' ich sie, und bis
Ich diesen Haß im rothen Born gelöscht,

Sterb' ich vor Durst.
Haspinger. Woll'n wir zu Andre?
Speckbacher. Ist er da?
Haspinger. Ja wol!
Mit hellen Haufen über'n Jaufen, lagert
Kaum einen Büchsenschuß von hier am Schönberg.
Speckbacher. So ist der Knoten fertig und geschürzt!
Nun, Freunde, auf!
Der muntre Krieg hängt seine Feuerfahne
Von höchster Alpenfirste bis zum Grund.
Jetzt gilt's, zwei Leben haben. (Zu Fallern und Mayer.)
Geht! Sie soll'n
Rechts, links der Straße sich zum Isel ziehn.
Die Straß' gemieden! Daß der Herzog nicht
Zu früh es merke. (Fallern und Mayer ab.)
Auf dem Weg zum Schönberg
Sag' ich von wegen Hofers dir etwas.
Haspinger. Ich glaub', ich weiß es schon.
Speckbacher. Ein Haupt thut Noth.
Willst du es sein?
Haspinger. Bewahr mich Gott vor Hochmuth!
Ich sehe Alles schwarz, wie könnt' ich führen?
Speckbacher. Und meine listigen Gedanken sind
Denn auch so weit nicht her! — Der Alt' ist anders
Als du und ich. Ich lachte oftmals sein
Im Still'n, und in demselben Augenblick
Erzittert ich vor Ehrfurcht.
Haspinger. Gut! — Er sei es! (Beide gehen ab.)

Hochebne unweit des Berges Isel. In der Ferne die Thürme von Inspruck.

Andreas Hofer (steht unter vielem Volke.)

Hofer. Nun liebe Brüder Landsvertheidiger,
So stehn wir wieder an dem Berge Isel,
Der zwei Mal unsrer Waffen Glorie sah.
Zuerst im Lenz, wo sich die Bayern hier
Ergaben an den guten Major Teimer,

Im Sommer dann, wo wir den Deroy schlugen.
Da scheint die Martinswand, und dort liegt Inspruck
Und Kaiser Maxens Geist umschwebt uns hier!

Das Volk. Du hast uns, Vater! aufgemahnt, wir sind
Dir, wie sich's ziemet, gern gefolgt; jetzt sag uns
Was ist des Zuges Zweck?

Hofer. Das Land Tyrol
Dem Kaiser zu erhalten.

Volk Der uns ließ?

Hofer. Noch nicht, ihr Kinder! noch ist Friede nicht,
Und wird auch nimmer werden, wie der Feind will.
Im Handbillet aus Scharding heißt's buchstäblich:
„Ich zähl' auf euch, zählt ihr auf mich." Nun seht,
Die Rechte hackt' ich mir ja lieber ab,
Eh' ich sie meine Schande schreiben ließe.
Nicht kleiner dürfen wir vom Kaiser denken,
Als von uns selbst. Die unglücksvolle Zeit
Erpreßt' auf kurze Dau'r den Pakt von Znaym,
Allein der Adler wird sich wieder rühren,
Dann wär' es schlimm, wenn wir in fremden Händen.
Drum hab' ich euch berufen, daß wir werth
Des Namens bleiben: Schild von Oesterreich!
Wie wir die ärmsten sind von seinen Kindern,
So müssen wir die treusten sein des Kaisers.
Gold gibt ihm Hungarn, Steine Böheim, wir,
Wir haben nur ein Herz voll frommer Liebe,
Und einen Arm, der dieses Herzens Willen
Ausrichten kann. Wir müssen ihn erkämpfen,
Verdienen das Zutraun, das in uns gesetzt
Das alte heil'ge Erzhaus Oesterreich.
Wenn dann der Kaiser seinen Frieden macht,
Und fröhlich sitzt in seinem Pomp zu Wien,
Und alle Völker ob und nied der Ens
Den Thron umstehn, dann schaut er wol zuerst
Nach seinen grau und grünen Bergesschützen!

Volk. Doch Vater, wenn es anders kommt?

Hofer. Gott wend' es!
Wir aber werden auch das letzte Unglück
Wie Männer tragen.

Volk. Und aus dem Lande führest du uns nicht?
Hofer. Auf unsern Bergen bleibe ich mit euch,
Da woll'n wir jubeln, weinen, siegen, sterben;
Ich sag' es euch, und schwöre, daß ich's halte.
Volk. So sind wir dein, mit Leib und Herz und Geist,
Vivat der Sandwirth! Hoch, Andreas Hofer!
Hofer. Dank Brüder! — Seht auf mich, und was ich thue.
Wie ich die Kugel aus der Büchse sende
Dorthin — (Er schießt seine Büchse ab.)
So send' ich die Gedanken fort
In's Lager, in die Schanzen der Franzosen!
Und Niemand denke etwas anders nun,
Als daß die Leiber
Wie die Gedanken jetzo müssen thun.

Speckbacher und Haspinger treten auf, Hofer ihnen entgegen.

Hofer. Ei lieber Joseph, theurer Pater Jochem!
Ha, herzerstärkend labendes Begegnen!
Ei, wie das freuet, solche Freunde sehn
In solcher Zeit! Nun wären wir zusammen!
Und stehn zusammen! Gebt mir eure Hände!
Speckb. Dank, Gegengruß und Handdruck, Andres Hofer!
Die Zeit will Eil', drum kürz' ich meine Worte:
Die höchsten Ehren bring' ich deinem Haupt!
Du sollst in diesem Krieg als Oberfeldherr
Das Land Tyrol, und seiner Männer Kraft
Zum Siege leiten!
Ich, und der würd'ge Pater Haspinger,
Die Häupter der Bewaffnung in den Bergen,
Beschlossen's des gemeinen Bestens wegen,
Verkünden's dir, und harren deiner Antwort.
Hofer. Was? Joseph! Joachim! Wie meint ihr dieses?
Ich bitt' euch, meine Brüder, übereilt nicht
So wicht'ges Unternehmen und Verhandeln,
Ich bin ja nur ein Bauer von Passeyer;
Was hab' ich denn voraus vor so viel andern
Gewitzten, kühnen und verständ'gen Männern?
Speckbacher. Die Wahl bleibt fest in ihrer Kraft bestehn.
Was unser Witz und unsre Kühnheit leistet,
Ist dein, zu groß' und heldenmüth'ger Führung!

Brauch unsern Rath, wir brauchen dein Gemüth.
Haspinger. Begreifst du's nicht, so nimm es für ein Wunder.
Hofer. Recht! Alle Macht ist eins. — Ich will nicht grübeln,
Nicht deuteln, was euch lenkt'! Ich nehm' es an,
Wofern die Landsgemeinen nichts entgegnen.
Volk. Vivat, Sr. Gnaden, Andreas Hofer, hoch!
Hofer. So nehm' ich's an! Daß Gott der Herr es segne! —
Speckbacher, hast du einen Plan ersonnen
Zur nächsten Schlacht?
Speckbacher. Ja wol, mein Herr und Führer!
Im Schnpfen, wenn es dir gefällig ist,
Gedenk' ich gründlich ihn dir vorzulegen.
Ein Bote (kommt. Zu Speckbacher). Herr Commandant!
Speckbacher (auf Hofer deutend). Zu diesem Größern rede,
Der Ober-Commandant ist von Tyrol.
Bote. Der Herzog Danzigs ist im vollen Feuern
Mit unsern Posten, die bei Tschilfes stehn.
Speckbacher. So haben sie zu früh sich doch gezeigt!
Hofer. In Gottes Namen! Morgen, Freunde! heißt's:
Die dritte Rettungsschlacht am Berge Isel! (Zu Speckbacher.)
Du hast?
Speckbacher. Sechstausend.
Hofer (zu Haspinger). Du?
Haspinger. An Siebentausend.
Hofer. Fünftausend Schützen aber folgen mir.
So sind wir achtzehntausend, und der Herzog
Hat wenig über fünfundzwanzigtausend.
So ist denn das Verhältniß gut und richtig,
(nach den Bergen deutend)
Denn diese Bundsgenossen zählen mit.
Gebt mir 'nen Degen. Ich hab' keinen.
Speckbacher. He!
Wer hat 'nen Degen hier!
(Gemurmel unter den Tyrolern. Einer tritt zögernd vor.)
Der Tyroler. Ich hätte wol —
(Er reicht Speckbachern zögernd den Degen.)
Speckb. Was? den da! mit dem weiß und blauen Bändel?
Ein Bayerschwert, bei Gott! — Wie heißt du?
Der Tyroler. Schaffer.

Ich hatt' im Frieden ja den Dienst beim Salz-Gewerk zu Hall.
Speckbacher. Nein, das wär' gar zu toll!
Ist Vieles auch bei uns nicht recht im Schick —
Des Feindes Degen in des Feldherrn Hand!
Nimm ihn zurück!
(Er will dem Tyroler den Degen zurückgeben. Haspinger nimmt ihn.)
Haspinger. Gebt ihn dem Hofer nur!
Der Stahl ist todt, der Wille macht lebendig.
Sieh's wie die erste Beute an vom Feind,
Von dem wir Alles rückerobern müssen,
Haus, Kirch' und Altar, Kraft und Muth und Wehre;
(er reicht ihm den Degen)
Mit Feindes Zeichen such des Landes Ehre! (Hofer tritt zurück.)
Du scheust dich vor den Farben?
Hofer. 'S ist nicht das!
Vor meinen eigenen Gedanken bebt' ich.
Gebt mir das Schwert! (Er empfängt den Degen.)
Mir zittert meine Rechte,
Da ich den Knopf und Griff des Schwertes fasse!
Denn es bedeutet die gewalt'ge Macht
Des Feldherrn über Tod und über Leben!
Welch ein Vermessen, solche Macht zu geben
In eines armen sünd'gen Menschen Hand!
Mit Glück und Trauer füllet dieser Stand.
Ein Kreuz am Griff! — Das Kreuz denn heb' ich auf:
(er hält den Degen empor)
Gott Vater, lenk Andreas Hofers Lauf!
Du Bayrschwert! 'S gilt ehrliches Gefecht
Für alten Herrscher und für altes Recht!
(Er geht voran, die Andern folgen.)

Zweiter Aufzug.

Im französischen Lager. Morgendämmrung.

Fleury und La Coste, (die einander begegnen.)

La Coste. Wie! Seh' ich recht? Sind sie es, Fleury, wirklich?
Fleury. Ich bin's La Cost', und grüße Sie, mein Freund!
La Coste. Wo kommen Sie her?
Fleury. Vom Prinz Vicekönig
Aus Villach.
La Coste. Und was suchen sie bei uns?
Freund! Woll'n Sie grande misère mit uns spielen?
Fleury. Nun sagt mir nur, ihr Kinder, was ihr machtet?
Durch Salzburg ging ich, hört', ihr wäret kaum
Vor Botzen einzuholen, mindestens
Weit über Brixen müßtet ihr hinaus sein;
Und find' euch hier gelagert in der Ebne
Vor Inspruck stumm und still, wie Todte, liegen.
Zerbrochne Adler seh' ich und Soldaten
Verschiedner Farb' und Nummern durch einander.
Mißmuthig putzen sie beschmutzte Waffen,
Und alle Lieder, welche unsre Läger
Sonst widertönen, sind als wie vergessen.
Entgegen rasselt mir der trübe Zug
Der Leiterwagen mit Verwundeten.
Und dennoch hör' ich nichts auf meine Fragen,
Als: daß die Bauern etwas schwierig wären.
Es fiel doch wol kein großes Unglück vor?
La Coste. Der Maßstab ist verschieden, mir scheint's groß.
Wir sind geschlagen von den Bauern, Freund!
Ich mag nicht gern auf meine Obern lästern,
Mir däucht's wie Anarchie, doch im Vertraun:
Den Marschall warnt' ich, wär' er mir gefolgt,
So wären wir nicht hier!
Er kennt das Volk nicht, das auf seinen Bergen
Dem Quell des Wetters näher wohnt, und das
Von Wind und Wolken manche List sich merkt.
Speckbachern, der uns all' das Unglück braut,

Hatt' er so nah, er durft ihn nur ergreifen,
Er that es nicht!
Er zog durch diese gräßlich wilden Engen
Gemächlich dreist, als gält' es zu durchschneiden
Den Sand von Magdeburg nach Potsdam. Bald
Erschienen Hiobsboten: unsre Corps
Bei Prutz und Laditsch waren aufgerieben.
Zugleich beginnt's wie Scheibenschießen, rechts,
Links, von den Gipfeln all'n; die Alpen starr'n
Von der Tyroler bienendichten Haufen!
Bis zu den höchsten Spitzen, wo sie sich
In Wolken hüllen, nichts als Röhr und Schützen!
Vergebens stürmten wir auf Tschilfes und auf Tschöfes.
Kein Ausweg war aus diesem grausen Netz;
Die Kugeln schlugen wie die Schloßen ein
In die Colonnen, unsre Truppen knirschten,
Daß sie wie wehrlos Wild gemordet wurden.
Zum Rückzug mußten wir uns wenden, viel
Ging uns verloren, und so sind wir hier.

Fleury. Sie singen mir ein traurig Lied, La Coste!
Doch um so passender ist, was ich bringe
Von seiner Hoheit, denn die Anweisung
Heißt kluge Mäßigung, vorsicht'ges Zaudern.

La Coste. Ich fürchte, diese Lehren fruchten nichts.
Hier kommt er. Schweigen wir.

Der Herzog von Danzig (tritt auf). Wo ist der Oberst,
Den Seine Hoheit, Prinz Eugen mir sendet?

Fleury. Ich bin's Ew. Durchlaucht.

Herzog. Guten Morgen, Oberst!
Ich meint' es gut mit ihnen, wollte nicht,
Daß sie den langen Weg bis Botzen machten,
Zur Grenze ging ich ihnen drum entgegen.
Zugleich erfahren sie von einer Wette,
Die ich mit Frau Fortuna jüngst gewagt.
Ich schwor, daß ich noch scherzen wollte, wenn
Sie mir den schlimmsten Weiberstreich gespielt.
Entscheiden Sie, ob ich gewonnen habe.
Allein genug hiervon! Zu ihrer Botschaft:
Was ist's, das Seine Hoheit mir befehlen?

Fleury. Der Sohn des Kaisers meint mit seinem Stabe
Sie sollten, mein Herr Herzog! wenn sich nirgends
Ein Widerstand ereigne, jene Richtung,
Die erst beschloßne, durch das Land verfolgen,
Wenn aber sich es zeige, daß der Herd
Des Aufruhrs hier noch glüh', den Fuß nicht tiefer
Vom Grenzgebiete in die Grafschaft setzen.
Herzog. Und weßhalb lautet so des Prinzen Meinung?
Fleury. Weil seine Hoheit nah den Frieden glaubt.
Es sei nicht angemessen, sagt der Prinz, um Das,
Was binnen Kurzem in dem Rath der Herrscher
Uns ohne Zweifel zugestanden wird,
In ein verwickeltes Gefecht zu gehn.
Auch dämpfe man den Aufruhr am geschwindsten,
Wenn man das kleine arme Land umstelle,
Das ohne Zufuhr von der Nachbarschaft
Nicht leben kann. Es werde ferner,
Und nicht die letzte Rücksicht sei das, Elend
Und unnütz Blutvergießen so gespart.
Dies war'n die Gründe, die im Hauptquartier
Ich über diesen Gegenstand vernommen.
Herzog. Kürzlich: ist es der wörtliche Befehl
Des Oberfeldherrn, daß ich mit dem Corps
Hier stehen bleibe, wenn, um vorzurücken,
Es ein'ger Schüsse braucht?
Fleury. Die Auslegung
Der Ordre ist Ew. Durchlaucht überlassen.
Der Marschallstab macht mündig, sagt der Kaiser.
Herzog. Und Jeder handelt nur in seinem Sinn.
Wie früh ist's, meine Herrn?
La Coste. Drei Uhr passirt.
Herzog. In einer Stunde also ist es Tag. (Zu La Coste.)
Lassen sie Reveille blasen!
La Coste. Gnäd'ger Herr,
Die Truppen sind aufs Aeußerste erschöpft,
Und unsre Sachen stehn fürwahr nicht gut.
Herzog. Es ist der letzte Tag, der uns vereinigt!
Herr Oberst Fleury, ich ersuch' Seine Hoheit
Um einen minder weisen Officier.

Sie soll'n erfahren, was mich schlagen heißt.
Ich bin der Meinung, daß des Kaisers Reich
Nicht blos auf Pulver und auf Blei sich gründe,
Vielmehr hauptsächlich auf der golb'nen Ehre!
Der heil'ge Schatz, dies Vließ der tapfern Herzen
Bedünkt mich aber hier wie in Gefahr.
Ha! soll'n wir uns von Bauern scheuchen lassen?
Mit Abscheu denk' ich's. Drum, weil Ehre will,
Und nicht aus Eigensinn lies' ich die Schlacht.
Es kann mich Unglück treffen; aber nie
Werd' ich was thun, was unsern Ruhm beleidigt!
Indessen, hoff' ich, geht hier Alles günstig;
Ich hab noch dreiundzwanzigtausend Krieger,
Von deren Wangen Bläße weichen wird,
Wenn sie die Stimme der Kanonen hören:

(Er geht, die Officiere folgen.)

Platz vor dem Wirthshause am Isel.

Andreas Hofer und Joachim Haspinger (treten auf).

Hofer. Ich hatte einen wundersamen Traum.
Dreimal warf ich das Schwert, das ihr mir gabt,
Hinweg von mir, in einen tiefen Abgrund,
Und dreimal kam es durch die Lüfte wieder,
Und ließ sich sacht zu meinen Füßen nieder.
Soll man auf Träume wol was halten, Vater?

Haspinger. Nach dem Der ist, der träumt, mein lieber Sohn!
Wer Tags den Leib mit Speis' und Weine stopft,
Und blos auf Eitelkeit und Wollust denkt,
Der lügt sich Nachts was vor, so wie am Tag.
Wer aber still den Geist zum Herrn erhebt,
Und heimlich weint, daß er ihn nicht erreiche,
Dem nahen wol in dem verschwiegnen Dunkel
Die göttlichen Gestalten, deren Fuß
Zu zart ist für die sonn'erhitzte Erde,
Und was das ird'sche Aug' nicht sehen kann,
Das tritt zum Geistes-Auge leis' heran.

Hofer. Doch welch ein Engel nahte meinem Traum?

Haspinger. Der lieblichste im ganzen Himmelsraum;
Der süß erröthet, jungfräulich erschrickt,
Wenn Gott auf ihn mit allen Gnaden blickt
Der Engel: Demuth!
Hofer. Lies die Messe mir!
Ist die Capelle weit?
Haspinger. Kaum fünfzig Schritte.
Sieh dort den Schein der ew'gen Lampe.
Hofer. Kommt
Wol Joseph Speckbacher zur Andacht?
Haspinger. Nein.
Der untersucht die Postenkette, rennt
Und stürmt und schwitzt seit ein Uhr durch die Nacht.
Hofer. Mich schmerzt es, daß er gottlos ist.
Haspinger. Ei, laß ihn!
Hofer. So ungebeichtet in den Streit zu gehn!
Mir wär's unmöglich. Blutig kann es werden,
Für Jeden sperrt der Tod den Rachen auf.
Welch eine schreckliche Verfassung wär's,
Wenn man, das Blei im Busen, ohne Nachtmahl,
Mit dem Erlöser nicht versöhnt', verzweifelnd,
Der Ewigkeit entgegenschaudernd läge.
Komm, Vater! reiche mir das Sacrament.
Mein Herz nach Christi heil'gem Leib entbrennt. (Sie gehen ab.)
Speckbacher (tritt auf). Wo ist der Sandwirth? Hat er Zeit zu schlafen?
Die Pestilenz! Wo bleibt er? Kreuz und Schlag!
(Hofer und Haspinger kehren zurück.)
Hofer. Wer flucht so grimmig in den stillen Morgen,
Und hemmet unsern pflichtgemäßen Gang?
Schäm' dich doch, Joseph!
Speckbacher. Lieber Vater Hofer!
Der Himmel hat ein Einsehn und verlangt
Von Speckbachern heut' kein Gebet. Ich stehe,
In meinem Schweiß gesotten! Lumpenvolk!
Die Hälfte meiner Mannschaft war davon,
Verlaufen zu den Weibern, zu den Kindern,
Frühstück zu essen, Vieh zu füttern! Blos
Die Feuer thaten ihre Pflicht, und brannten.

Da trieb ich in der Eil' zusammen, was
Sich raffen ließ; Landfahrer, Bändelkrämer!
Nothdürftig wieder sind die Posten voll. (Ein tyroler Marsch)
Eisenstecken (tritt auf)
Sind das die Deinigen?
Hofer. Der wird's uns sagen.
Eisenstecken. Die Landsvertheid'ger, Obercommandant,
Von Meran und Passeyer und Algund,
Von Schalders, die von Mais, vom Grab Sanct Veltens
Von Schenna, Partschins, und die Pusterthäler,
Vintschgau und Etliche von Gröden, Sarn,
Die Kästelruthner und die Rodenecker,
Die Compagnien Lazfons, Velthurns, Villanders,
Stehn aufmarschirt an dieses Berges Hang.
Hofer. Complet?
Eisenstecken. Complet.
Haspinger (zu Speckbacher). Der schläft und sieht nicht nach,
Und seine Leute bleiben.
Speckbacher. 'S ist zum Aerger! (Verdrießlich lachend zu Hofer.)
Ich werd euch noch vergiften, Excellenz!
Hofer. Zweihundert Schützen sollen vorwärts rücken,
Bis, wo der Hügel in die Ebne läuft.
Um, wenn der Feind sich ihnen nahen wird,
Ein leichtes Plänkeln mit ihm einzugehn,
Sie sollen sich, was mehr, nicht unterstehn.
Das Hauptcorps lagert sich, wo's jetzt befindlich,
Gedeckt vom Berg und seinen Waldeshöhn. (Eisenstecken ab.)
Speckbacher. Eröffne deinen Plan mir, lieber Sandwirth!
Hofer. Joseph, ich weiß noch nicht! Er wird sich finden
Zu seiner Zeit.
Eisenst. (kommt wieder). Dort unten trommelt's, wimmelt's,
Der Feind tritt an.
Hofer. So soll'n wir armen Bauern
In Streit gehn mit den Herren dieser Welt!
Speckbacher. Zum rechten Flügel eil' ich.
Haspinger. Ich zum linken.
Hofer. Ich bleibe hier im Mittelpunkt der Schlacht.
Die Schatten weichen und der Tag bestrahlt
Die Straße, die nach Oestreich weist und Wien.

Auf eure Posten, Brüder! lebet wohl!
Haspinger. Der lebte wohl, der heute kampfroth stürbe!
Indeß — auf Wiedersehn.
Speckbacher. Auf siegreich Wiedersehn!
Hofer (gibt ihnen die Hand). Auf Wiedersehn vor Kaiser Maxens Stadt! (Alle ab.)

Schlachtfeld. Schießen. Getümmel.

Der Herzog von Danzig (tritt auf mit) La Coste.

Herzog. Zwei Bataillone sollen die Besatzung
Der Brücken, die bei Volders und bei Hall
Sich über'n Inn erstrecken, gleich verstärken.
Es gilt, um jeden Preis den Inn zu halten.
Und dort befehligt Speckbacher, nicht wahr?
La Coste. So ist's!
Herzog. Dort gilt es Vorsicht! Er versteht,
Ich hab's erfahren, gründlich sein Gewerbe.
Gehn Sie, La Coste! (La Coste ab.)
Fleury (kommt). Unsre Truppen wanken
Bei Natters und bei Mutters, und der Pater
Dringt wüthend gegen unsre Schanzen vor —
Herzog. Sie sind doch nicht genommen?
Fleury. Nein, noch nicht,
Doch Gen'ral Raglovich begehrt Succurs,
Er könne sie nicht länger halten, sagt er.
Herzog. Er soll sie halten! Sagen Sie ihm das.
Ein Regiment kann durch den Sumpf bei Gallwies
Den Feinden in die linke Flanke gehn,
Und sie von Oedenhausen rückwärts fassen,
Dann schieb' er seine Front im Sturmschritt vor,
Und quetsche so die Bauern dort zusammen.
Fleury. Daran hat auch der General gedacht,
Allein der Sumpf bei Gallwies ist zu tief,
Es wird entsetzlich Menschen kosten.
Herzog. Möglich —
Auch nehm' er kein französisch Regiment,
Die Sachsen oder Bayern soll er nehmen. (Fleury ab.)

So steht's denn auf den Flügeln, denk' ich, gut,
Und hier im Centro werf' ich selbst den Freund.

Mehrere Soldaten und Officiere (treten auf).

Was wollen meine Tapfern?

Ein Officier. Hoher Feldherr!
Befehl zum Stürmen auf des Isels Höh'!
Nur dünn zerstreute Haufen der Empörer
Ziehn, Füchsen gleich, durch das Gebüsch, und Necken
Sich, einzeln feuernd, mit den Tirailleuren.
Wir schlagen sie mit leichter Müh', und haben
Die Stellung dann, die jeden Punkt beherrscht.

Herzog. Wie? Sollte grade hier so wenig stehn?
Kein Wunder wär's, denn, wie ich hab' erfahren,
Befindet ihr Prophet sich auf dem Isel,
Der, im Vertraun auf seine Engelschaaren,
Verschmäht, mit ird'scher Macht sich zu umgeben.
Wolan, zum Sturm! Ihr kamt zur rechten Zeit,
Der Tag ist unser, wenn der Berg gewonnen.
Eu'r Feldherr setzt sich selbst an eure Spitze,
Und will das Loos des letzten Reiters theilen,
Denkt eures Ruhmes, ihr beherzten Braven,
Folgt mir zum Angriff auf die Pfaffensclaven!

(Mit den Officieren und Soldaten ab.)

Platz vor dem Wirthshause am Isel. In der Ferne Schießen.

Andreas Hofer. Etschmann (an einem Tische).

Etschmann. Hör' nur das Schießen!

Hofer. Ja, es geht heut scharf.

Etschm. Woll'n wir nicht näher zum Gefechte, Sandwirth?

Hofer. Bleib Etschmann, das Gefecht muß zu uns kommen.
Ich hab' mir was erdacht — sie soll'n mich nicht
Zum Obercommandanten so umsonst
Erwählet haben. Sitz du nur ganz ruhig!

Frau Straubing (tritt auf), **einen jungen Tyroler** (an der Hand).

Frau Straubing! Ei! Grüß Gott! zum Element!

Kommst zwischen Hieb und Stich und Blitz und Donner
Zum Iselberg?
Frau Straubing. Ja, Andres! Hör', mir flogen
Am Sillsteg ein paar Bohnen übern Kopf,
Ich dacht', wenn ich ins Ohr euch hätt' erlangt,
Da wär' ich taub für immer. (Sie faßt ihn bei dem Rocke.)
Laß dich anschaun!
Mein, was muß ich an dir erleben? Sprich:
Bist Graf und Fürst nun, und des Kaisers Lieut'nant
Gebiet'ger aller Menschen in Tyrol?
Du alter bärt'ger Kauz, wie ging das zu?
Hofer. Ich weiß nit, Kathi, aber 's ist mal so.
Frau Straubing. Zu Tod wollt' ich mich lachen, da ich's hörte.
Hofer. Lachst du mich aus, laß ich in Thurm dich schmeißen.
Frau Straubing. Dann zieh' ich dir durch's Gitter noch
'n Gesicht.
Hofer. Nun, plappre nicht so wüst. Was willst allhier?
Frau Straubing. Ich hab' ein zweierlei Gewerb. Zum ersten:
Von wegen der fünfhundert Gülden und
Dem Roßtausch auf der Steeger Kirms; du hast
Nichts Schriftliches mir drob gethan, ich hab'
Auch keine Zeugen nicht. Kommst du heut um,
So bin ich um mein Geld.
Hofer. Ich dacht' schon dran.
Ich hab' den Schein verfaßt.
(Er nimmt aus dem Gürtel ein Papier und reicht es ihr.)
Frau Straubing (liest). „Fünfhundert Gülden schuldig."
So ist es recht. Und zahl' mir's wenn du kannst.
Mein zweit Gewerb betrifft den Buben hier.
Hofer. Ist's nicht der Heinrich Stoß?
Frau Straubing. Der Heinrich Stoß,
Der Sohn vom Lammeswirth, mein künft'ger Eidam.
Hielt Nachts bei Bärbelchen den Chiltgang. Ich
Nahm ihn von seines Mädels Seit' und sprach:
Steh auf, mein Bürschel, 's gibt noch mehr zu thun,
Als Liebchens Wang' zu küssen, stell ihn vor dich,
Und heisch' von dir, du stell' ihn vor den Feind.
Hofer. Vom Liebesbett ins Todesfeld! Wir brauchen
Jedweden heut, der kommt. Ein hübscher Jung',

31

Wie Sommerfrisch' und Alpenrösleinpracht,
Und Augen, wie der Spielhahn, wenn er singt!
Geh' Heinrich Stoß zur Vorhut! — Hört er nicht?
Frau Straubing. Hängt noch an Bärbels jungem Mund.
Wir waren
Auch einmal so! (Sie rüttelt den jungen Tyroler.)
Kam'rad! — Schau' um dich.
's ist nicht das Kämmerlein zu Wilten, stehst
Inmitten deiner Brüder. (Schießen.) Was Gesell,
Soll ich der Bärbel von dir sagen?
Heinrich (tritt vor Hofer). Wo
Gebeutst du, daß ich stehe?
Hofer. Geh' zur Vorhut.
Heinrich. Grüß', Mutter, tausendmal, mein liebes Dirnel!
(Er geht.)
Frau Straubing. Nun wird mir weh ums Herz. Andres,
leb wohl!
Hofer. Verweile noch!
Frau Straubing. Ich kann nicht. Alle Stuben
Hab' ich voll Einquartierung, Sieche, Matte;
Die armen Schälk' sind ganz verhungert, kochen
Muß ich, was nur das Zeug hält.
Hofer. Soll ich dir
Bedeckung geben mit?
Frau Straubing. Was? Bist du geck?
Zwei Arm' und dieser Stab bedecken mich
Hinlänglich wol. Weh' Dem, der mir zu nah kommt!
Wo ich zuschlage, wächst kein Gras! — Adjes. (Geht.)
Hofer. Die schreitet zu! Kein Mann käm' mit. Schon ist sie
Den Felsensteg hinunter und den Schatten
Wirft sie bis in die höchsten Tannenwipfel.
Das nenn' ich ein tyrolisch Weib!
Etschmann. Im Reich
Da schnitzten sie aus solcher ein halb Dutzend.
Und weißt du, daß sie wieder heuern will,
Wenn ihre Tochter freit!
Hofer. Den dritten Mann?
Mit der nähm' ich's nicht auf — doch wer kommt hier?
Fallern (tritt auf). Sandwirth, der Pater fleht um Hilfe dich.

Ein Haufen Feinde, durch den Sumpf gegangen,
Hat uns im Rücken listig angegriffen,
Ein fürchterlich Gemeng' ist in der Kluft,
Die Unsern weichen.

Hofer. Ei! was denkt der Rothbart?
Hier gilt's, daß Jeder halte seinen Platz.
Ich kann von meinen Leuten kein' entbehren.
Geh nur! der Pater hilft sich schon.

Fallern. Er wird
Nicht glauben, Obercommandant, daß du
So hast gesprochen.

Hofer. Doch, er wird's. Entweder
Schlug er sich durch, wenn du zurückkommst, oder
Die Hilf' käm' auch zu spät. Der Pater weiß,
Daß Hofer ein tyrolisch Herz besitzt,
Doch meine Schützen brauch' ich selber hier. (Fallern ab.)

Etschmann. Ich wollt', der Tag wär' um.

Hofer. Fürcht'st du dich, Alter?
Fürcht' nichts! zum Herzen Jesu hab' ich mich
Verlobt, der Herr verläßt die Treuen nicht.
Bring einen Morgentrunk — die Luft zieht kühl —
Vom allerbesten Weine bring' den Trunk,
Und in dem großen silbernen Pokal.
Heut ist ein Ehrentag, da muß man trinken
Den besten Wein aus seinem besten Becher. (Etschmann geht ab.)
He, Eisenstecken!

Eisenstecken (tritt auf)

Reite doch hinüber
Zum rechten Flügel, schau, was Speckbacher
Dort macht, und wie die Sachen um ihn stehn.
Sind wol die Brüder Rainer hier zur Hand?

Eisenstecken. Sie liegen mit den Andern hinter'm Berge.

Hofer. Schick', eh du fortreit'st, mir die beiden Sänger.

(Eisenstecken geht.)

Etschmann (tritt auf mit einem Pokale).

So, setz' ihn her! Ein kostbar Stück von Arbeit!
Er spielt im Lichte, wie ein Edelstein.
Der Kaiser und die Herren Erzherzöge
Sind hier im Silber künstlich eingegraben,

Und auf dem Deckel prangt das alte Schloß
Tyrol, nach dem wir Meraner, Passeyrer
Beständig schaun, das uns erinnert an
Die Freiheiten, die Recht' und Privilegien
Der seel'gen, gnäd'gen Frauen Margaretha.
Ja, dächte Jeder nur der alten Zeit —

Die Gebrüder Rainer (treten auf).

Ei, seht's! — Nun, ist die Kehle glatt und wacker?

Die Rainer. Probir's, Herr Commandant!

Hofer. Singt mir ein Lied
Zum Zeitvertreib! Die Zeit wird mir was lang.

Rainer. Was willst' für eins, Herr Obercommandant?

Hofer. Nun, ein Paar Schnatterhüpfle, grün und lustig.

Die Rainer (singen).

A frischa Bua bin i
Hab drei Federle am Hut,
Den Bua möcht i sehen,
Der mer die abi thut!

Hofer. Etschmann, sing' mit den Chor!

(Singt mit Etschmann und den Rainern im Chor.)

Den Bua möcht i sehen,
Der mer die abi thut!

Eisenstecken (tritt auf). Speckbacher läßt dir sagen, ganz unmöglich
Könn' er den Feind von seinen Brücken werfen.
Er habe sich verstärkt, Speckbacher hält sich,
Doch schafft er nichts. Auf Werfens Weite stehn
Tyroler und Franzosen sich entgegen.
Ein gräulich Schießen ist in jenem Plan,
Um jeden Fuß breit Landes wird gekämpft.
Du möchtest, sagt er, von dem Berg hinab
Dich auf den Herzog werfen, bald, geschäh's
Nicht bald, meint er, wird's übel gehn.

Hofer. Ich hab' geschworen, meinen Berg zu halten.
Kommt der Franzose mir an meinen Berg,
So soll ihm blutig werden dieser Berg.
Fürwitzig steig' ich nicht zur Ebne nieder,
Die Berge sind mein Haus und mein Verlaß.
Singt weiter, Kinder!

Die Rainer (singen).

Bin i auf und ab ganga
Durchs ganza Tyrol,
Hat mir kani so g'fall'n
Als mein Nani, wißt's wol.

Hofer. Frisch, Eisenstecken, macht den Chorus voll!

(Singt mit Eisenstecken und den Rainern im Chor.)

Hat mir kani so g'fall'n
Als mein Nani, wißt's wol.

Mehrere Tyroler (treten hastig auf). Zu Hilfe!

Hofer. Was gibt's?

Die Tyroler. Sie rücken zu Berge! Ein wandelnd Feuer! Voran des Herzogs weißer Federbusch!

Andere Tyroler (kommen). Die Schützen fragen, was sie machen soll'n?

Hofer (steht auf). Zurück die Schützen! Und das Hauptcorps vor!

Nicht's, Eisenstecken, aus! (Eisenstecken ab.)
Wie weit sind sie?

Die Tyroler. An tausend Schritt vom Berg.

Hofer. Bringt's Lied zu End!

Die Rainer (singen).

A Büchsel zum Schieß'n,
A Stoßring zum Schlag'n,
A Dirnel zum Lieben,
Muß a frischer Bua hab'n!

(Während des Gesangs hat sich der ganze Platz mit Schützen angefüllt.)

Hofer. Singt Alle mit!

Alle.

A Büchsel zum Schieß'n,
A Stoßring zum Schlag'n,
A Dirnel zum Lieben,
Muß a frischer Bua hab'n.

Hofer. Ihr sollt's behalten. (Er ergreift den Becher.)
Auf des Kaisers Wohl
Trink' ich aus diesem blanken Ehrenbecher. (Er trinkt.)
Trinkt Alle draus, und laßt den Becher wandern.

(Er gibt ihn dem Nächsten, dieser seinem Nachbar, und so macht der Becher die Runde.)

Nun sind wir, wie die Brüder eines Blutes. (Schießen.)
Ihr Freunde! jetzt ist's Zeit. Ihr flinken Buben,
Ladet die Büchsen, stürzt vom Berg hinab.
Ihr muntern Reiter streicht die Seitenpfade!
Ein Waldstrom, brausen wir auf ihre Häupter.
Bei meinem Bart! Ich möchte nirgends anders
Und Niemand anders sein, als der ich bin.
Kommt, Kinder, kommt! Die Landspatronen streiten,
Auf Feuerrossen jagend, uns voran!
Dem Kaiser Heil! es lebe Franz, der Kaiser!
Alle. In alle Ewigkeiten Oestreich hoch!
(Allgemeiner Aufbruch. Schießen. Schlachtmusik hinter der Scene.)

Schlachtfeld. Zur Seite eine Anhöhe.

Fleury (tritt verwundet auf).
O Mißgeschick, o dummes Spiel des Zufalls!
Von hundert Meilen komm' ich her, zu fallen
In dieser argen wüsten Bauern-Schlacht!
O Ruhm! o Ehre! eurem Wort gehorcht' ich
Mein Leben lang, und nun gebt ihr zum Dank
Mir nicht einmal den Tod auf eurem Felde. (Er sinkt nieder.)
Französische Soldaten (treten fliehend auf).
Wer kommt? Landsleute?
Einer. Der Teufel ist dein Landsmann!
Fleury. Sind wir besiegt?
Ein Anderer (zum Ersten). Mach fort!
Fleury. Nehmt mich auf! Oberst Fleury –
Erster. Crepir', wo du willst. (Gehen ab.)
Fleury. Es ist auch Eins!
Der Herzog von Danzig (tritt auf).
Wach' ich? Was heißt das? Ward der Berg lebendig?
Wie Milben wimmelt es hervor, und nagt
An tausend Stell'n uns an!
Hätt ich nur Truppen von dem rechten Flügel!
Nur einen Boten zu dem Raglovich!
Fleury. Mich schickst du nicht zum zweiten Mal

Herzog. Wer stöhnt dort?
Doch Oberst Fleury nicht?
Fleury. Noch Oberst Fleury,
Bald Staub und — Oh! Gib's Leben mir, ich will
Auch künftig beichten gehn!
Herzog. Spar deinen Athem
Zu Wichtigerm! Wie steht's bei Ambras?
Fleury. Leben! — (Stirbt.)
Herzog (rüttelt die Leiche). Wie steht's bei Ambras?
Französische Soldaten (flüchtig).
Halt! Woher?
Einer. Von Ambras.
Herzog. Auch dort! auch dort! (Er tritt ihnen in den Weg.)
Eu'r Feldherr —
Alle. Hört ihn nicht!
Fort! Flieht! Aus den verruchten Bergen fort!
Will er den Weg uns sperren, stoßt ihn nieder!
(In wilder Flucht ab.)
Herzog. So brich herein, Verderben!
La Coste (tritt auf). Hier? zurück!
Der Sandwirth ist im Augenblick heran!
Zurück nach Inspruck! Retten Sie sich, Herzog!
Herzog. Ich bitte Sie auf meinen Knien, La Coste:
Erklären Sie es mir! Sind wir vertauscht?
Alte Soldaten führ' ich; was umstrickt
Uns denn mit diesem Netz von Furcht und Schreck?
La Coste. Das Erdreich kämpft zu grimmig uns entgegen,
Die Feinde kennen jeden Maulwurfshügel,
Aus jeder Felsenritze gähnt der Tod.
Herzog. O hätt' ich Sie gehört!
La Coste. Nichts mehr davon!
Ich achte, ich bewundre Sie, mein Fürst!
O Gott! verlieren wir nicht unsre Zeit.
Ich höre die Tyroler.
Andreas Hofer (erscheint mit Gefolge auf der Anhöhe). Liebe Brüder!
Nun fahret unsre sechs Kanonen auf,
Und schießt mit Macht in die gelösten Glieder!
Es soll von Denen, die mit mir sich schlugen,
Das ist mein ernster Wille und Befehl,

Kein ganz Gebein zum Rand des Stromes kommen.

(Er geht mit den Tyrolern ab.)

Herzog. Wer sagt, daß dieses Ungeheuer träg ist?

(Kanonenschüsse.)

La Coste. Fort! Nutzlos opfern Sie sich!

Fliehende Franzosen. (Einer trägt einen Adler.)

Herzog. Gebt den Adler!
Er glüht vor Scham in euren feigen Händen!

(Er entreißt dem Träger den Adler. Die Franzosen entfliehn.)

Den Adler schleudr' ich in der Feinde Knäu'l,
Verhüll' das Haupt, und weih's den untern Göttern,
Altrömisch will ich enden!

La Coste. Fort nur! fort!

Herzog. Ich frage Sie, wie soll ich leben, Freund,
Nach diesem Tag? Nun ist das Kleeblatt voll.
Nun schreibt zu Villeneuve und zu Dupont
Die Schmach den Namen des Lefevre auf.
Sind Sie ein Freund und Waffenträger mir,
Erzeigen Sie den letzten Dienst dem Feldherrn,
Hier ist der Busen! Stoßen Sie mich nieder!

La Coste. In Kaisers Namen, in des Heeres Namen,
Dem Fassung Eure Durchlaucht schuldig ist,
Fordr' ich Sie, Herzog! auf, sich zu beruh'gen.
Schon sind wir abgeschnitten! List muß helfen.
Hier liegt ein todter Reiter, ziehen sie
Von dem den Mantel an, so kennt sie Niemand.

(Er bekleidet den Herzog mit dem Reitermantel.)

Herzog. So recht! So recht! Ha Schicksal! du bist witzig.
Des letzten Reiters Loos schwor ich zu theilen,
Und borge nun den Mantel gar von ihm. (Sie gehen ab.)

Andreas Hofer. Eisenstecken. Etschmann. Viele Tyroler.

Hofer. Hier wären wir! — Der Herzog hat es weg.
Wer sagt uns was von unsern Freunden?

Eisenstecken. Da
Kommt Pater Jochem freudenroth.

Haspinger (tritt auf).

Laß dich
Umarmen!

Hofer. Steht es gut?

Haspinger. Ich stamml', ich zittre!
Das — das bleibt unser, was wir heut erlebt,
Kommt's noch so schlimm hinfüro!
Ich jagte sie nach einem blut'gen Kampf,
Und trieb sie deinen tapfern Rotten zu.

Speckbacher (tritt auf). Wenn ihr euch küßt, nehmt auch Speckbachern auf
In eurer Arme Knoten — er ist's werth.
Sandwirth! du hast ein tüchtig Werk gethan.
Der Kern der Feinde, den du kühn geschlagen,
Warf sich in wilder Hast auf jene Brücken,
Mit deren Schützern ich nicht fertig ward.
Da ward ein Strudeln, eine Unordnung,
Nicht konnte die Besatzung sich erwehren
Des Andrangs von den eignen Ihrigen.
Die Brücken brachen, meine Kerle schossen
Als wie die hellen Teufel auch darunter,
Und was nicht schwimmen konnt', ertrank im Inn.

Hofer. Mit wie viel Opfern zahlen wir den Tag?

Eisenstecken. Wir haben, in so weit sich's sagen läßt,
Zweihundert Todte und Verwundete.
Darunter leider einen edlen Mann,
Den Grafen Joseph Mohr. — Er fiel und starb
Im Angesicht des Vintschgau's, den er führte.

Hofer. Ruh' seiner Seel' und christliche Bestattung!
Den theuren Leichnam bringt im Trauerzuge
Der gnäd'gen hochgebor'nen Gräfin Wittwe!
Ruh' ihm und Allen, ewiges Gedächtniß! —
Sah Keiner einen jungen Heinrich Stoß?

Eisenstecken. Von dem klingt's schlimm. Trat lächelnd an zur Vorhut,
Gab weder Red' noch Antwort, wie verzückt.
Und lächelte und lud! Und eh' er noch
Das Pulver hat zur Pfann' geschüttet, knattert's,
Rebhühnern gleich, die auf im Fluge gehn,
Und ein Kartätschenschuß hat aus einander
Gerissen ihn, daß dort der Kopf liegt, da
Und dort die Glieder!

Hofer. O du armes Bärbel!

Speckbacher. Pah! Weinen der Franzosen-Bräute mehr!
Die Feinde büßten ein viel Tausende!
'S ist gräßlich, wie das Feld von Leichen starrt.
Darunter Ordenskreuz' und hohe Häupter,
Ich selbst sah todt den Oberst, Graf Max Arco.
Sechzehn Kanonen, viele Fahnen, Adler
Wird man dir bringen — kurz, die Schlacht ist ruhmvoll,
In alle Zeiten hin glorreich gewonnen!
Auch will der Herzog einen Stillstand haben
Von einem Tag, um aus dem Land zu fliehn,
Nach Salzburg strebt er mit den Ueberresten.

Hofer. Wenn ich bedenke diesen goldnen Sieg,
Der uns Unwürd'gen unverdient geworden,
Recht wie ein Weihnachtskindlein, klar und strahlend,
Und lacht uns groß mit Glanzes-Augen an,
So ist mein Herz der Freud' und süßen Lust
Nicht mächtig, und zu eng für das Gefühl,
Und in die Thräne bricht das Jauchzen aus. (Er weint.)

Speckb. Nimm dich zusammen, denn du stehst vor'm Volk.

Hofer. Ich brauche mich der Thränen nicht zu schämen,
Es weint wol außer mir manch guter Mann. —
Das Land ist frei! Herr Gott, wie war das möglich?
Das Land ist frei! Herr Gott, dich loben wir!
Wir ziehn zu Inspruck ein. Sie soll'n die Glocken läuten
Und Alles fertig halten zum Tedeum!
Du aber, Eisenstecken, auf!
Sobald du dich geruht, versuch die Füße,
Und geh' nach Comorn in des Kaisers Lager.
Vermelde Seiner Majestät Respect
Von Ihrem treuen Sohn Andreas Hofer,
Und allem Volk Tyrols und Vorarlbergs. —
Berichte, was du hier gesehen hast,
Und sag' dem Kaiser:
Die grau und grünen Buben von Tyrol,
Sie hätten eine wackere Jagd gehalten
Auf seinen großen Feind, am Berge Isel.
Und sag' dem Kaiser,
Wenn keine Festung, und kein Dorf mehr sein,
So wolle doch Tyrol ihn nicht verlassen,

Und solle, wenn er das ehrwürd'ge Haupt
Vor seinen Drängern kläglich flüchten müsse,
Zu uns sich wenden, denn wir würden ihn
Mit unsern Leibern decken,
Und stürben eh'r, als daß wir ihn verließen,
Das alles sag' dem Kaiser, Eisenstecken!

Dritter Aufzug.

Wien. Ein Zimmer.

Der Kanzler, (an einem mit Schriften und Papieren bedeckten Tische, liest). Ein Legationsrath (tritt ein).

Kanzler (blickt auf). Guten Morgen, Eduard!

Legationsrath. Ihr seid gestern Abend früher von Schönbrunn zurückgekommen, als wir hoffen durften. Ich würde sonst nicht verfehlt haben, Euch noch aufzuwarten.

Kanzler. Wozu das? Ich mag es nicht, wenn Jemand ohne Noth sich um meinetwillen in seinem Vergnügen stören läßt. Und du — ich denke, du unterhieltest dich so ziemlich.

Legationsrath (schlägt die Augen nieder).

Das einzige, was ich dir bei dem Handel rathen wollte, ist Vorsicht. Gäbe es Lärmen vor der Zeit, so müßte ich dich, nachtheilig für dich, schmerzlich für mich, entfernen — Etwas Neues?

Legationsrath. Nichts von Bedeutung.

Kanzler. Zu den Geschäften denn.

Legationsrath. Vergebt. Eure väterliche Güte hat mich verwöhnt. Daß Ihr so früh von Schönbrunn zurückgekehrt seid, macht mich unruhig. Ist der Despot, nicht begnügt mit dem schimpflichen Frieden, den er nun abermals von uns erpreßte, noch so weit gegangen, Euch an seinem Feste würdelos zu begegnen.

Kanzler. Im Gegentheile, er gab sich auf seine Weise alle erfinnliche Mühe, mich auszuzeichnen. Denn er hat seit dem Altenburger Tage, wie Pervonte, die überschwäng-

lichsten Dinge im Kopfe, und scheint mich für einen gothischen Wunsch gewinnen zu wollen. Aber du hast recht geahnet, mein Kind, ich entfernte mich früher, als ich gewollt, weil ich wirklich mich nicht in der besten Stimmung befand.

Legationsrath. Soll ich die Portefeuilles —

Kanzler. Ach, du denkst wol gar, daß es Geheimnisse sind! Nichts weniger, als das, und es ist mir grade recht, den Rest der Laune zu verschwätzen.

Legationsrath. Was hat Euch mißgestimmt?

Kanzler. Der schlechte Ton, der jene Säle jetzt entweiht. Ich wollte diesem sogenannten Manne des Jahrhunderts gern alle Kränkungen, Unbilden und Sünden verzeihen, wenn er nur Ton hätte!

Legationsrath. Er meint, der Herr zu sein, und das Lied anstimmen zu können, welches ihm behagt.

Kanzler. Es ist nicht das. Wenn er den Polisson macht, ist er oft allerliebst, aber wenn er höflich sein will! Ich fühlte mich schon durch sein Damenloses Fest, welches durch gestiefelte Marschälle, durch Intendanten und Wechsler nicht unterhaltender wurde, äußerst gelangweilt, als er auf mich zutrat, und ein schmeichelhaftes Gespräch zu veranstalten suchte. Mir war aber bei seiner überzuckerten Essigmiene immer zu Muthe, als bäte mich der ehemalige Officier vom schweren Geschütz im Voraus um Verzeihung, daß er mir auf den Fuß treten werde. Sobald er die Ronde gemacht, und sich zurückgezogen hatte, fuhr ich. — Sonderbar, daß doch weder Genie, noch Glück, noch Macht den Mangel an Geburt zu ersetzen vermögen.

Legationsr. In seiner Umgebung sind sonst feine Männer. Segur —

Kanzler. Ist doch auch nichts. Der Vater, ja, der war ein Edelmann. Der Sohn hat auch schon die moderne saure Falte. Und die Geschmacklosigkeit, die, wie ein schwerer Fluch, über ihrem Herrn und Meister schwebt. — Da hat er sich die drei Vließe förmlich abtreten lassen, und erwägt nicht, daß ein einziges den Argonautenzug verdient, daß aber drei, zusammengeschnürt, gemeine Schöpsenfelle werden. Glaube mir, dies endigt, wie eine Farce — doch genug davon.

Legationsrath. O fahrt fort! Von Euren Lippen quillt es wie Muth und Hoffnung für unsre zagende Seele.

Kanzler. Lieber, wenn man dreißig Jahre lang Diplomat gewesen ist, so läßt man das Wahrsagen. Es ist Alles Zufall. Kommt er ein Mal günstig, so wollen wir ihn mit Anstand, wie nur irgend möglich, benutzen; jetzt steht er ungünstig, da heißt es, sich schmiegen, und das ist in zwei Worte die ganze Staatskunst. Oeffne deine Portefeuilles.

Legationsrath (nimmt von einem Tische mehrere Mappen). Wichtige Sachen?

Legationsrath. Nur das Laufende. (Er öffnet eine Mappe, und legt sie dem Kanzler vor.) Ungarn.

Kanzler (unterschreibend). Die Sternberg wird auch alt.

Legationsrath. Etwas Interessantes hat sie noch immer. (Eine zweite Mappe öffnend und vorlegend.) Slavonien.

Kanzler (unterschreibend). Sie ist denn doch durchaus passirt.

Legationsrath (eine dritte Mappe vorlegend). Croatien. (Eine vierte Mappe vorlegend.) Militärgrenze.

Kanzler. Gibt es noch einen Krieg, so können wir in Constantinopel den türkischen Bund nehmen. Wir sind in der That bereits ziemlich nach Morgenland gerückt. Warum siehst du mich so an?

Legationsrath. Meine Gedanken verwirren sich, indem ich Euch betrachte. Ihr tragt den Staat mit Allen seinen ungeheuren Schmerzen auf den Schultern, die Zeit ruht, eine verwundete Riesin, der Hilfe wartend, innerhalb dieser vier Wände, und Ihr seid ruhig, ruhiger als jemals, lächelt und scherzt. Als Ihr dem schwachen Jünglinge Eure mächtige Hand botet, da dachte ich stolz: Versuch's, vielleicht wirst du diesem ähnlich. Nicht von fern, ich seh' es jetzt ein, ich bleibe ewig ein Stümper. Gebt mir meine Entlassung.

Kanzler. Du bist ein Närrchen. Werde so alt, wie ich, und du kannst das auch.

Ein Cabinetssecretair (tritt auf mit Depeschen). Vom Duc de Cadore. (Legt sie hin und geht.)

Kanzler. Oeffne sie doch, und lies.

Legationsrath (nachdem er gelesen). Unerhört! Neue Forde-

rungen! Die widerrechtlichste Deutung der Tractate! Sind denn Verträge nichts?

Kanzler. Nun, nun!

Legationsrath. Ein Stück von Steyermark wollen sie noch zu Illyrien! Unter den nichtswürdigsten Vorwänden verlangen sie fünf Millionen Gulden über die bedungne Summe!

Kanzler. Wie du da wieder aufbrausest. Du kennst doch ihr Nergeln. Dergleichen überrascht mich von ihnen nicht mehr. Sie sind Emporkömmlinge, und die wissen sich nie zu fassen.

Legationsrath. Aber wir geben es ihnen doch nicht?

Kanzler. Allerdings, denn wir müssen. Doch — vielleicht soll dies nur eine Zwickmühle sein, um — ja, ja, wir werden uns davon wol loskaufen können. Wie? eine fünfte Mappe?

Legationsrath (eine Mappe vorlegend). Tyrol. (Kanzler wendet sich ab.) O werdet nicht ungehalten! Es ist nothwendig, was ich entworfen habe.

Kanzler. Was ist es denn?

Legationsrath. Ein kaiserliches Handschreiben an die Landleute, nach unserm üblichen Schema abgefaßt.

Kanzler. Verschone mich damit.

Legationsrath. — Sich dem Schicksale zu fügen, ihren Bewältigern zu gehorchen. Ich habe es gemacht, und bitte Euch, legt es dem Herrn zur Unterschrift vor. Sie werden sich ohne dieses, wie ich sie kenne, nicht beruhigen. Unnütze Opfer fallen, und wir haben sie auf der Seele.

Kanzler. Wer gab dir dazu den Auftrag?

Legationsrath. Nicht diesen strengen Blick, gegen den ich zu schwach bin! Mein Herz, ein Gefühl der Ehre, eine Regung des Mitleids.

Kanzler. Sie sind entlassen worden mit dem Stillstande von Znaym.

Legationsrath. Aber wieder aufgestanden nach dem Stillstande.

Kanzler. Das thaten sie auf eigne Rechnung. Wir sind ihnen dafür keine Gewähr schuldig.

Legationsrath. Und auf diesen Buchstaben hin wollt Ihr mit den Menschen handeln?

Kanzler. Warum nicht?

Legationsrath. Grausam zerspaltet Ihr mich! Hier ist ein Punkt, wo Ihr mir dunkel seid!

Kanzler. Der Jugend ist das Klarste in der Regel unbegreiflich, wie sie im Gegentheil sich einbildet, bei Nacht sehen zu können.

Legationsrath. Ihr haßt die Sache, die doch die unsrige ist?

Kanzler. Der Himmel bewahre uns vor solcher Gemeinschaft!

Legationsrath. Wie?

Kanzler. Du willst mir den Tag gründlich verderben.

Legationsrath. Verderben?

Kanzler. Ja, ich hasse die Sache, diese unleidliche Angelegenheit, deren Erwähnung schon meine Eingeweide mit Ekel schüttelt. Was habe ich nicht gethan, um im Rathe den unglückseligen Entschluß abzuwenden! Mit welchem Gewissen ziehen wir gegen den Kaiser des Pöbels, wenn wir den Pöbel für uns aufregen? Das, das wird furchtbare Folgen haben! Um einen Vortheil, den dreißigtausend Soldaten mehr, mit Zwang ausgehoben, auch errungen hätten, verstrickten wir uns in den schmutzigsten Widerspruch. Ich habe es nicht hindern können, aber meine Hand soll sich wenigstens von der Besudlung frei halten.

Legationsrath. Mit Menschen, die ihr Leben für uns ausgesetzt haben!

Kanzler. Das sie eben so dreist für eine Wilddieberei, für das Einschwärzen verbotner Waare in die Schanze schlagen. Soll mir das Opfer etwas gelten, so muß der Opferer des Opfers Preis gekannt haben. Geben wir unser Leben hin; wir wissen, was wir einbüßen, welchen Gehalt, welche Freuden. Der Bauer wirft sein Dasein weg, weil es ein Nichts ist.

Legationsrath. Ihr verachtet das Volk?

Kanzler. Das ist ein neuer Ausdruck, den ich nicht verstehe. Man sprach sonst von Unterthanen oder Leuten. Ich drücke Keinen, ich will, daß Jeder sein Huhn im Topfe habe, und gönne ihnen noch obendrein ihren Spaß. Alles Andre ist vom Uebel, ihnen selbst am meisten.

Legationsrath. Wo bleiben wir, wenn uns das Volk läßt?

Kanzler (steht auf). Besser: fallen mit den Seinigen, als von der Canaille den Arm annehmen!

Legationsrath. Ihr seid unerbittlich? Ihr weiset dieses Schreiben zurück?

Kanzler (kalt). Es gehört ins Kriegsdepartement, mit welchem ich nichts zu thun habe.

Ich weiß einen Platz für Sie, Herr von Berg. Wollen Sie als Gesandter nach Neapel gehn?

Legationsrath. Sie? Herr von — Was ist das?

Kanzler. Sie finden dort zarte Verhältnisse und einige schwierige Persönlichkeiten.

Legationsrath. Wollt Ihr mich zerschmettern? Ihr verstoßt mich aus Eurer Nähe?

Kanzler. Indessen sind die Beziehungen zu übersehn, und so eignet sich der Posten zu einem ersten Ausfluge.

Legationsrath. Aus dieser Nähe, worin ich nur athme, fühle und denke? Mit allen Ketten der Dankbarkeit liege ich hier gefesselt, Euer Zauber hat um mich Bewundrung, Erinnern und Hoffen, Anmuth, Freude, kindliches Gefühl wie Wächter gestellt, denen mein Selbst nicht vorüber entrinnen kann. Wenn Ihr mich fortschickt, so schickt Ihr einen halben Menschen fort, und ich meinte, Ihr hättet mich lieb.

Kanzler. Es war nur, weil du deine eignen Gedanken zu hegen beginnst. Ich glaubte, die Selbstständigkeit werde dir erwünscht sein.

Legationsrath. So ist es gemeint? In diesem Spotte erblicke ich mein Vergehn! Vergebt mir! Habt Nachsicht mit meiner Unreife!

Kanzler. Ich habe dir's so übel nicht genommen. Wir Menschen sind eigen zusammengesetzt, wir langen mit der dürren Wahrheit nicht aus, bedürfen immer einer schönen Lüge, die unser Leben fortspinnen hilft, wenn wir auch nicht an sie glauben. In meiner Jugend war es die Liebe, die Gesellschaft, die Persönlichkeit, wo möglich etwas Poesie. Das ist vorüber; ein neues Geschlecht wächst heran, du gehörst zu demselben, und theilst mit ihm die nun geltenden Träume der Zeit. Du hast von ihnen freilich bei mir heute einen unpassenden Gebrauch gemacht. Aber ich rathe

dir, sie nicht gänzlich zu unterdrücken. Sie werden in dir ein Feuer erhalten, welches du zu gelegner Stunde mit dem besten Erfolge verwenden kannst. Ein gewisser Schmelz thut unserm Wesen durchaus Noth, um hinzureißen, muß man hingerissen sein können, und nie wird Der Etwas ausrichten, dem man den kalten Verstand in jedem Augenblicke ansieht! — Was aber deinen tyrolischen Hirtenbrief betrifft —

Legationsrath (zerreißt das Papier). Vergeßt die Uebereilung! Es wäre in der That auch zu thöricht, unsern Drängern den Rücken frei zu machen.

Kanzler. Sieh, sieh, da eilt der Schüler dem Lehrer zuvor! Das war mir noch nicht einmal eingefallen.

Legationsrath. Wenn sie hinter ihren Bergen, aus Unwissenheit, die wir ja nicht verschuldet haben, sich noch etwas regen, so werden unsre hiesigen Gäste gewiß zahmer, lassen uns wol den Streifen von Steyermark und die fünf Millionen so, ohne Markten mit der Erzherzogin.

Kanzler. Lieber, um mein didaktisches Stückchen zu Ende zu pfeifen: dergleichen darf man immerhin denken, man muß nur nicht davon sprechen — Ich will mich ankleiden. Auf Wiedersehn, mein Freund!

(Der Kanzler durch die Seitenthüre, der Legationsrath durch die Hauptthüre ab.)

Vierter Aufzug.

In der Hofburg zu Inspruck.

Andreas Hofer (allein).

Keine Nachricht von außen! der Feind an allen Päßen rings herum! Wir sind wie lebendig begraben. Wäre nur Eisenstecken zurück! — Und Joseph und der Rothbart sind mir auch nicht zur Seite, wie ich dachte; ein Jeder hat seinen andern Sinn. Es ist ein böser Zustand! Wenn mir

zu bang wird, dann rufe ich: es ist doch so eine ehrliche Sache! und lege die Hand auf die Brust, und fühle, wie das Herz sich regt, und meine, wir müßten's ausführen; aber wenn ich dann wieder um mich her blicke, ist aller Muth weg.

Speckbacher (tritt wild ein). Hier so in Ruhe? Schreibst Mandate, daß die Weiber sich züchtig kleiden sollen? Versöhnst Eheleute? Daß dich!

Hofer. Gott bewahre mich vor dir! Was hast du?

Speckbacher. Sprachst du ihn?

Hofer. Wen?

Speckbacher. Eisenstecken.

Hofer. Ist er zurück?

Speckbacher. Eben.

Hofer. Gottlob! Was macht der Kaiser?

Speckbacher (geht grimmig umher). Der Kaiser? — befindet sich wohl! — Der Kaiser! — Er hat den Kaiser nicht gesprochen.

Hofer. Nicht gesprochen? und meine Botschaft?

Speckbacher. War unnöthig. Vierzehn Stunden von Kaisers Lager kehrte er um.

Hofer. Du sprichst wie ein Verrückter!

Speckbacher. Ich wollte, ich wär' ein schlechter Wildschütz geblieben, wollt', ich hätte mich auf Raub gelegt und Wegelagerung, wollte, daß ich meinen Vater erschlagen hätte, so würde es mir wohlgehn, und ich würde lange leben auf Erden!

Hofer. Speckbacher!

Volk (dringt herein). O Vater Hofer, verlaß uns nicht!

Hofer. Rückt der Herzog wieder vor?

Speckbacher. Stöhnt, wie der Hirsch, der angeschoßne, ächzet,
Wie Rosse, die der Sommerhitz' erliegen!
Brüllt, gleich dem beilgetroffnen Stiere! Pflückt
Die Blumen alle von den Hüten! Werft
Sie in das Grab der tapfern Todten! Reißt
Die Federn ab, und streut sie in die Winde!

Hofer. Ich bin der Obercommandant, und will
Gefaßte Meldung haben.

Speckbacher (hohnlachend). So? da ist sie!

Die Grafschaft ward zerrissen in drei Fetzen,
Zu Baiern kommt der eine, zu Illyrien
Der andre, und der dritte kommt zu Wälschland!
Hofer. Du Gott! Welch Teufel kann das?
Speckbacher. Seidne Teufel!
'S ist Friede!
Hofer. Friede?
Volk. Wehe!
Haspinger (ist eingetreten). Qual und Pein!
Die Welt ist in erschrecklicher Verwirrung!
Das hold'sie Wort, das süßeste auf Erden,
Das Friedenswort, das alte Greise sonst
Verjüngt und sie die Krücken werfen läßt,
Tönt unsern bangen Ohren gräulicher,
Als der Verdammung Richterspruch!
Hofer. Und wir,
Wir Speckbacher sind in dem Pact —
Speckbacher. Vergessen!
Hofer. Das ist nicht wahr!
Speckbacher. Sprich Eisenstecken.
Hofer. Ist
'Ne faule Lüge!
Speckbacher. Sprich den Eisenstecken!
Volk (zu Hofer). Bleib unser Schirm!
Hofer. Ihr habt den Schwur vom Sandwirth,
Der hält was er gelobet. Das beiher!
Jetzt sag' ich Euch, befehle, dies zu glauben:
Wenn Friede ist, so sind wir nicht vergessen.
Es ist 'ne Lüg', weil es unmöglich ist!
Ein Tyroler (tritt ein. Zu Hofer). Ein Officier vom Vicekönig.
Hofer. Was?
Was will der Officier?
Tyroler. Dich sprechen.
Hofer. Mich? (Ab. Die Uebrigen folgen.)

Villach. Ein Staatszimmer.

Der Vicekönig von Italien. Graf Barragnay.

Vicekönig. Warum so bös auf mich, mein finstrer Freund?
Barragnay. Der Sohn des Herrn treibt gnäd'gen Scherz mit mir.
Um auf denselben einzugehen, frag' ich:
Weßhalb die Audienz? Warum läßt sich
Ein kaiserlicher Prinz so weit herab,
Verfehmte Räuber zum Gespräch zu laden?
Ein gährend Land durch Worte sänft'gen wollen.
Heißt: Oel und Wasser zu verein'gen streben.
Gelingen kann's, o ja! Soll es gelingen,
Bedarf's dazu der Zeit und der Geduld.
Wenn wir Geduld auch hätten, fehlt uns doch
Die Zeit. Der Kaiser will Tyrol nunmehr
In kürz'ster Frist bewältigt, die Entwaffnung,
Des Landes Theilung rasch vollzogen wissen.
Weshalb verlassen wir die einfach-strenge,
Die sichre Linie?
Vicekönig. Ich lud das Haupt
Des Aufstands zum Gespräch, weil — doch, mein Mentor,
Was nennen Sie die einfach-strenge Linie?
Barragnay. Den Trotz, den Eigensinn, den letzten Aufstand
Der Bauern, und der Führer starre Wuth
Ins Aug' gefaßt, daneben wohl erwogen,
Daß nicht ein Titelchen von Recht erübrigt,
Was ihnen zur Entschuld'gung dienen kann.
Schien Folgendes mir räthlich: Ganz Tyrol
Liegt unter Acht, denn Alle sündigten.
Drum hätten wir die Dörfer, die hauptsächlich
Der Rebellion Vorschub gethan, verbrennen,
Die Männer draus erschießen lassen soll'n.
Vicekönig. Ja, das wär' einfach, streng' und sicher auch,
Denn Grab und Wüste insurgiren nicht.
Barragnay. Auf uns die Rücksicht nehmend, konnten wir
Bedenken tragen, ob es nützlich scheine,
Ein Land zerstören, das uns nähren hilft?
Dem Haufen also durfte man verzeihn,

Die Führer auf den Sandberg nur befördern.
Wir haben eine Liste, die sie nennt.
Vicekönig. Sie ist sechs Bogen stark!
Barraguay. Das Aeußerste
Ew. Hoheit nachgegeben; Gnade mocht' auch
Die Minderschuld'gen sondern. Nur die Schlimmsten,
Die Unverbesserlichsten: Andre Hofer,
Speckbacher, Haspinger und Eisenstecken,
Thalguter, Fallern, Peter Mayer, Straub.
Teimer und Sieberer, die mußten fallen.
Vicekönig. Zehn Executionen!
Barraguay. Ja, nicht mehr.
Vicekönig. Sie glauben nicht, wie ich dergleichen hasse!
Barraguay. Nothwendigkeit befahl's, so mußt' es sein,
Nicht Mordlust stachelt mich.
Vicekönig. Der Graf, mein Vater,
Ging auch einst zum Gerüst. Ich tauchte ein Tuch
Ins Blut, das durch die Bohlen tröpfelte.
Und dieser Anblick kommt mir stets vor's Auge,
Wenn mir ein Todes-Urtel wird gebracht,
Ich schaudre dann und meine Feder stockt.
Barraguay. Wär' jener Louis streng gewesen, hätte
Zur rechten Zeit den Henker schalten lassen,
So ging Vicomte Beauharnois späterhin
Nicht zum Gerüst.
Vicekönig. Und war der König streng,
Wo wär' mein Fürstenthum und Ihre Grafschaft? —
Das ist ein Labyrinth, worin das Denken
Sich rettungslos verliert. Wir haben, was
Wir nimmer hätten, haben möchten, wär'
Die Zeit zurückzuschieben. Nicht erträg's
Verwöhnter Sinn, wär's anders, als es ist,
Und doch ruft das Gewissen Tag und Nacht:
O daß es anders wär'! In solchem Streit,
Was rettet uns? Ein holdes Maß im Busen.
Durch Strudel fahren wir, wo des Verstandes
Compaß den Weg nicht zeigt! Kann unsern Hort,
Den düstern, reichen, schwerunheimlichen,
Zum frommen Eigenthume was verwandeln,

So ist es Ehr' und Treue, Mild' und Unschuld.
Drum, wenn ich heut' mit gutem Wort versuche,
Was jüngst dem stürm'schen Herzog mißlang, als
Er Frankreichs Blüte gegen Felsen trieb,
Nicht ganz der Gründe bloß ist diese Meinung.

Barragnay. Die ich noch immer nur errathen soll.
Ich spare das Gemüth auf für die Unsern.

Vicekönig. Ja, ja, Ihr nennt sie Räuber, Brenner, wälzt
Sie in den tiefsten Koth! Ich unterschreibe
Auch alle diese Dinge. Freund, sie sind
Nicht so gar weit von uns.

Barragnay. Prinz, ist es möglich?

Vicekönig. Wodurch denn sind wir groß geworden, Graf,
Als daß wir gingen mit dem Sturm des Volkes?
Der wehte uns den lichten Sternen zu,
Und gab uns Kräfte, unsern goldnen Tempel
Inmitten dieser mürben Welt zu baun.
Hier aber tritt uns ja dasselb' entgegen,
Was uns getrieben. Dieses arme Volk,
In seiner Einfalt, unter seinen Pfaffen,
Ist zu derselben Mündigkeit gelangt,
Als wir, wir Glänzenden. Es steht auf sich,
Es will auf sich stehn, will 'nen Willen haben.

Barragnay. Wird so ein Stäubchen unsre Fluten trüben?
Die Wellen roll'n verachtend drüber hin.

Vicekönig. Das ist gewiß, wir werden sie besiegen!
Gewisser ist: Hier hebt ein neu Verhängniß
Für dich und mich und all' die Unsern an.
Das Herz treibt sie, das Herz weiß, was es will,
Wofür das Herz entbrennt, das führt's hinaus.
Dies kündet eine böse Spaltung, zeigt
Im Vorgesicht der schwangern Zeit Geburten.
Es birst die Welt, und durch den Riß entgegen
Dräun uns die Larven der Vergangenheit. —
Sie sind nachdenklich worden.

Barragnay. Freilich bin ich's.
Es faßt den Fremden eine Todesahnung,
Sieht er des Hauses Kinder zittern.

Vicekönig. Zittern? —

An jenem Tag, da mich der Kaiser annahm
Zu seinem Sohn, schwor ich, sein Sohn zu sein,
Als hätt' er mich im Ehebett erzeugt.
Verträgt die neid'sche Erde keine Größe,
Und ist auch seinem Wunderbau bestimmt,
Zu stürzen, gleich den alten; werd ich mich
Verhüll'n und fall'n. Inzwischen aber werd' ich,
Ständ' auch der Feind auf des Montmartres Höhn,
Ans Glück und an die Macht des Kaisers glauben!
Dies war Vertraun, nicht Furcht.

Ein Page (tritt herein). Der Patriarch!

Vicekönig. Laß ihn herein, wie sieht er aus?

Page. Man sieht
Von ihm fast Nichts, als seinen langen Bart,
Der halb das Antlitz deckt, von da hernieder
Zum Gürtel kräuselnd wallt. Er könnte, glaub' ich,
So wie er ist, sich in Paris auf das
Theater Feydeau stellen, und den Jakob
In „Joseph in Egypten" spielen.

Vicekönig. Geh'
Du kleiner Schwätzer! ruf ihn! (Page ab.) Ich erfahre,
Daß er noch immer zweifelt, seltsamlich
Die Handschrift seines alten Herrn verlangt.
Deßhalb ersann ich die unschuld'ge List,
Wobei Sie, Barraguay, mir helfen sollen.
Gehn Sie ins Cabinet und treten Sie
Zur rechten Zeit mit Ihrer Meldung ein,
Die mein Geschäft zum Schluß bringt.

Barragnay. Diese Art
Zu unterhandeln, ist — doch, wie Sie wollen!

(Ab durch eine Seitenthüre.)

Vicekönig. Die alten Herrn vom Degen möchten immer
Drein schlagen mit dem Schwerte, fassen nicht,
Daß uns, die wir zu Thronen sind berufen,
Im Mund ein Zauber wohnt, gewaltiger
Als Schwertes Schärfe — Tritte! — Ja, er ist's.
Wie leit' ich's ein? — Ja! So — so wird es gehn. (Er setzt sich.)

Andreas Hofer (tritt auf.)

Bist du der Sandwirth Hofer von Passeyer?

Hofer. Der bin ich, mein hochgnäd'ger Prinz.
Vicekönig. Kommst du
Mit bünd'ger Vollmacht von den Insurgenten?
Zwar, Vollmacht deutet auf erlaubte Dinge,
Das Wort paßt also nicht. Indessen gibt
Die Armuth unsrer Sprache mir kein andres.
Kommst du in Vollmacht von den Insurgenten?
Hofer. Die Landsvertheid'ger haben mir vertraut,
Daß ich an ihrer Statt vor dir erscheine.
Vicekönig. Dein Creditiv —
Hofer. Ich habe kein's. Die Eile,
Der Drang der Zeitumstände ließen uns
Die Schrift vergessen. Auch wird meistens Alles
Bei uns von Mund zu Munde abgehandelt.
Indessen kam ein guter Herr und Freund
Mit mir; der Priester Donay. Dieser kann
Bekräft'gen, daß das Volk, was ich vor dir
Geredet, auch genehm'gen werde. Willst
Du, daß ich diesen Priester rufe?
Vicekönig. Nein,
Bleib' nur, ich nehm' dich an. (Nach einer Pause.) Daß ich so ganz
Vergesse, wie ich eigentlich mit Euch
Verfahren dürfte, sollte — freien Zutritt
Und meines Anblicks Gnade dir gewähre,
Hat seinen Grund in angestammter Güte,
Bedauernder Erwägung Eures Kurzsinns,
Der schrecklich auf Euch selbst die Folgen warf.
Erkennst du die Herablassung wol an?
Ich hoffe, dankbar wirst du sie erkennen.
Hofer. Gedenke ich daran, welch strenges Recht
An denen Ihr Euch nahmet, die wol sonst
Sich unterwanden, Euch zu widerstreben,
Verwundr' ich über deine Großmuth mich.
Vicekönig. Was also bringst du mir von deinem Volk?
Fügt es sich guter Ordnung? Will's den Frieden
Genießen, den der Erdkreis hat?
Hofer. So sagt man.
Vicekönig. Wie? Sagt man? Sagt man? Nun! Du
glaubst denn doch

Wol Dem, was alle Welt dir schon gesagt.
Hofer. Dein Officier, o Herr, hat mir's gesagt.
Vicekönig. Es steht ja in der Zeitung schon.
Hofer. Die Zeitung!
Vicekönig (nach einem Papier greifend).
Ich will des Kaisers Brief dir —
Hofer. Deines Kaisers?
Dein Kaiser ist mein Feind, ich glaub' ihm nicht.
(Der Vicekönig wendet sich unwillig.)
Vergib mir meine Kühnheit, lieber Herr!
Der arme Hofer kann einmal nicht anders,
Und da du Gnade üben willst, so übe
Die Gnade jetzt, mich huldreich anzuhören.
Wir Leute von Tyrol sind, oder waren
Ein fröhlich Völklein, aber einen Zug
Den wollen unsre Nachbarn just nicht loben;
Sie nennen uns mißtrauisch. Ob wir's sind,
Kann ich nicht sagen. Wenn wir's sind, so haben
Wir ein'gen Grund dazu, denn Vorsicht lehrt
Uns jeder Schritt von unsern Kindesbeinen.
Auf schmalen Pfaden wandern wir, da reißt
Sich haarbreit neben uns ein Abgrund auf.
Es hängt der Fels, die Klippe über uns:
Geschwind vorbei, eh' sich die Quadern lösen!
Heut sehen wir ein Bächlein, morgen ist
Vom kurzen Regenguß das Thal beströmt,
Die Nebel und die Wolken spiegeln uns
Die Ebne oder eine Brücke vor;
Vertrauen wir dem Dunst, so stürzen wir
Zerschmettert in das Bodenlose. Nächtlich
Bricht Bär und Wolf in unsre Hürden, Tags
Raubt uns der Aar die Frucht der Mutter. Sieh
O Herr! so sind wir immerdar im Kampf,
Und müssen auf der Hut sein! Der Tyroler
Glaubt nur, was er mit Händen fassen kann.
Vicekönig. Nun denn, du wunderlicher Mann, wie soll ich
Den Frieden dir in deine Hände geben?
Hofer. Ich bin nicht aufgestanden freventlich,
Nicht wie ein Ritter aus dem Stegereif!

Vielmehr, ich habe höchste Mahnung, und
Des Kaisers Willensmeinung abgewartet,
Und eher nicht den Stutz zur Hand genommen.
Ich kann wahrhaftig meine Zweifel, ob
Ich ihn ablegen solle, kann sie nicht
Aus meiner Seele in die Lüfte schütten,
Eh' ich nicht Kaisers Hand und Siegel, nicht
Den Friedensbrief von meinem Kaiser sehe.

Vicekönig. Ich muß dir zu vernehmen geben, Hofer!
Auf diesen Einwand war ich nicht gefaßt,
Und wenn du ihn nicht läßt, so scheint mir gänzlich
Der Unterredung Grund und Zweck zu mangeln.

Hofer. Das mein' ich auch. Drum staunt' ich, als du mich
Nach Villach in dein Lager herbeschiedest.

Vicekönig (bei Seite).
Welche Hinterhältigkeit! Was säumt der Graf?

Hofer. O zürne nicht, erlauchter Prinz, und höre
Mich gütig aus. Du kannst es ja nicht ahnen,
Wie oft uns arme Bauern das Gerücht
In diesem Sommer trog; an dessen Tücke
Reicht doch der Wolken Bosheit nicht, und schneller
Drehn Worte in ihr Gegentheil sich um,
Als um die Rose wechselnd läuft der Wind.
Bald hieß es: Stillstand sei, bald wieder: nein,
'S ward eine Schlacht geliefert. Bald: der Feind
Steht rechts vom Land, bald: links ward er gesehn.
Jetzt war's gewiß: die Truppen werden bleiben;
Im nächsten Augenblick: das Heer zieht ab!
Wer kann uns schelten, wenn wir mehr als Worte
Zu der Bestät'gung unsres Unglücks fordern.

Vicekönig. So! Aber hör doch! Ich soll dir doch glauben,
Daß du aus Abordnung des Volkes kommst.
Ich glaube dir, ich zweifle nicht, ich denke
Nicht, daß ihr Zeit gewinnen wollt, und während
Ich mit dir rede, neue Listen spinnt.
Du sagst's, der Bauersmann, ich glaub's, der Fürst.
Dir aber, Bauer! gilt das Ehrenwort
Des Fürsten und des Ritters nicht für voll. (Hofer schweigt verlegen.)
Ich dächt', es wär' wol wichtig. — Schäm' dich, Hofer.

Hofer (nach einer Pause).
Mein Herr, ich will versuchen, dir zu glauben.

Graf Barraguay (tritt ein).
Vergebung meiner Kühnheit! doch vielleicht
Dient diese Nachricht zu der Audienz.
Der Herzog Danzigs hat, gemäß der Ordre,
Die ihm befiehlt, nichts Fremdes nach Tyrol
Hineinzulassen, Oesterreichs Courier,
Der einen Brief vom Hause Habsburg an
Die Insurgenten brachte, sich zur Ruh
Zu geben und die Waffen abzulegen,
Nebst seinem Schreiben, angehalten, fragt:
Ob den Erlaß ins Hauptquartier er senden,
Ob er ihn den Empörern schicken soll?

Vicekönig. Ich werde mich entschließen. — Nun, mein Hofer,
Willst du, so lass' ich diesen Brief mir bringen,
Du kannst ihn dann mit Kunstverständ'gen prüfen,
Ob er verfälscht sei. Bis dahin verschieben
Wir unsre Sach', und reden dann wol weiter.

Hofer. O Herr! nicht spotte des Geschlagnen! Alles
Ist ja zu End', ich seh's, und um den Hauch
Des nackten Daseins müssen wir nun flehn.
Ich beuge mich, denn uns hat Gott gebeugt.
So ziehet denn auf allen Straßen ein,
Und nehmet hin, was wir nicht geben wollten!
Die Welt ist Euer, sei Tyrol auch Euer!
Wenn du mich willst entlassen, ordn' ich gleich
Zu allen Schaaren meine Boten ab!
Zerschlagen sollen sie die blanken Büchsen,
Zerschmettern ihre Degen, und vergessen,
Was sie gewesen, und nach Hause gehn,
Und stumm und still sich halten, wie das Vieh!

Vicekönig. Faß dich! Fügt Euch, wie Männer, in die Schickung!
Ich nehm' die Unterwerfung an, und Nacht
Bedecke das Geschehne! Ungekränkt
Sollt Ihr im Schutze leben! deß sei sicher.
Ich hoff', Ihr werdet Frieden halten, Leute,
Den Friedensbrecher trifft, das wisse, Tod.
Nun Sandwirth geh' nach Haus und halt' dich ruhig!

Hofer. Vergönne, Herr, mir einen Augenblick
In deiner Nähe noch! Ich war bestürzt,
Mich überraschte diese Post zu sehr!
Allein Besinnung kehrt mir bald zurück.
Nun muß ich mit den Lippen fechten! Herr,
Weiß Gott, ich stände lieber dir entgegen,
Vernichtung dir ersinnend, hoch am Isel!
O daß es mir gelänge, meinen Brüdern
In deinem Herzen Achtung zu verschaffen!
Wol niemals tret' ich widerum vor dich,
Und welche Bürgschaft des Vertrages haben
Wir, wenn du, Herr, uns nur verachten kannst?

Vicekönig. Es ist gelobt, und also wird's gehalten.

Hofer. Der Sklave hat kein Recht, wie sollt Ihr ehren
Den Ehrlosen? Was kümmern Thiere Euch?
Du aber, Herr! mußt würd'ger von uns denken.
Auf deine edle Seele, die gelassen
Aus klaren Augen schauet, leg' ich dir's:
Bedaure das unglückliche Tyrol!
Laß unsern Sinn von deinen Spöttern nicht
Zur Fratze dir verspotten! Lobt man doch
Den Hund am meisten, der von seinem Herrn,
Und keinem Andern seine Speise nimmt.
Ihr habt zum Grabe Oesterreich gemacht!
Ich sage dir: der arme treue Hund
Wird auf dem Grabe sich zu Tode heulen!
Nun Herr, nun hab' ich gründlich angezeigt,
Wie uns zu Muthe ist, und darnach, fleh' ich,
Behandle uns! Ich hab' nichts mehr zu sagen. (Er will gehen.)

Vicekönig. Bleib noch! — Nicht ohne Rührung hör' ich dich!
Ich sollte diese Dinge nicht vernehmen,
Doch weiß ich nicht, welch eine Regung mich
Antreibt, daß ich fast wünsche, meine Rede
Möchte den Eigensinn aus Eurer Brust
Wegschneiden, und ein neu Vertrauen pflanzen.
Noch einmal, Alles sei vergessen, was
Die Leidenschaft und böse Menschen Euch
Zu thun befahlen. Jetzo ziemt Besinnung.
Sich einzeln, unberufen, frevelhaft

In zweier Kaiser Zwist und Kampf zu mischen!
Allein es sei vergessen, weil ich's will.
Nun aber sag' mir doch, Andreas Hofer,
Der du so wacker und verständig sprichst —
Und alle seid Ihr, wie ich hör', begabt
Mit Sinn und mit Verstand — verständ'ge Männer
Irr'n auch, doch fassen sie den Irrthum bald,
Zu künft'ger Meinung — Warum liebt Ihr Oestreich?
Denke darüber nach, und sag' die Gründe,
Die Euch so heiß nach Wien und Schönbrunn wenden?
Wir woll'n dann mit einander prüfen, ob
Der neue Landesherr nicht Alles that,
Nicht Alles thun kann, um den Preis zu zahlen
Für diese Liebe. Warum liebt Ihr Oestreich?

Hofer. Mein Herr, die Frage legt' ich selber mir
Und Keiner, glaub' ich, in Tyrol sich vor.
Ich kann dir keine Antwort darauf geben.

Vicekönig. Besinn' dich nur, ich laß dir Zeit, du sollst,
Es ist mein Wille, dich ganz frei erklären.

Hofer. So helf' mir Gott! Ich weiß dir nicht zu sagen,
Warum den Kaiser wir zu Wien verehren.
Ich schüttle mein Gedächtniß suchend durch:
Wir ziehen nur in Krieg, wenn wir gefährdet,
Wir zahlen Steuern nur, die wir bewilligt,
Wir haben gleiche Rechte mit den Rittern,
Wir stimmen auf dem Landtag, so wie sie,
Und freundlich immer war der Kaiser uns;
Von jeglichem der Punkte aber that
Allhier das Gegentheil der wilde Bayer.
Und doch erspäh' ich in dem Allen nicht
Den Winkel, der den Grund der Liebe birgt.
Das alles ist es nicht, was uns macht hüpfen,
Und jauchzen und das Herz vor Freuden zittern,
Wenn wir die schwarz und gelben Fahnen sehn.
Der neue Herr könnt' alles Das gewähren,
Und dennoch glaub' ich — frei soll ich ja reden —
Die alte Liebe bliebe, wie ein Kind,
Dem man die Hand gebunden, uns im Herzen.

Vicekönig. Es scheint mithin, daß grundlos diese Liebe.

Hofer. Ich glaube selbst, die Lieb' hat keinen Grund.
Vicekönig. Nun, Hofer! bist du, wo ich dich gewollt.
So werst denn dies Gespinnst weit von Euch weg,
Das Euern Sinn verdunkelt. Was Ihr hattet,
Sollt Ihr behalten, und noch mehr bekommen.
Aus engen dumpfen Schranken rafft Euch auf!
Schenkt Eure Neigung uns, wir schenken Euch
Dagegen Ruhm und Aussicht, mit uns werdet
Ihr höher steigen, als Ihr nur geträumt.
Das sag' dem Volke, wie ich's dir gesagt.
Hofer. Soll ich denn ganz beschämt von hinnen gehn,
Und bleibt mir nichts, worauf ich fußen kann? —
Du bist so mild und gnadenreich, o Herr!
Darf ich nun wol in Unterthänigkeit,
Ich dir auch eine Frage stellen?
Vicekönig. Nun?
Hofer. Ich hab' dir keine Antwort geben können,
Warum wir lieben unsern alten Herrscher,
So habe du die Gnade mir zu sagen,
Warum du liebst den Kaiser, deinen Vater?
Vicekönig (lächelnd).
Mein Hofer! leicht machst du die Antwort mir.
Weil er den Feind besiegt, wo er sich zeigt,
Weil er ein großes Reich sich hat gegründet,
Weil er mir gab ein schönes Fürstenthum,
Und weil an seinem Glanz und seiner Macht
Er mich als Sohn und Erben Theil läßt nehmen.
Hofer. Wol! Aber setz': es käm' ein Größerer,
Denn möglich ist dies doch — es käm' ein Held,
Der dreimal so viel Schlachten schlug, als Er,
Ein dreimal weitres Reich begründete,
— Denn Raum für so ein Reich hat noch die Erde —
Ein dreifach bessres Fürstenthum dir gäbe,
Und dich mit seiner dreimal höhern Ehre
Und Macht wollt' theilen lassen; würdest du
Den Kaiser, deinen Vater, nun verlassen,
Absagen deiner Lieb', und neuen Herzens
Dem neuen Gotte folgen, lieber Herr?
Vicekönig. Ob ich dem neuen Gotte —

Hofer. Herr, du schweigst?
Ich bins o kühn für dich zu sprechen: Nein!
So scheint es denn, daß deines Herzens Neigung
Nicht größern Grund hat, als die unsrige.
Vielleicht soll es so sein. Ich bin ein Bauer,
Und kann nicht, was ich meine, deutlich sagen.
Allein es dünkt mich fast, wenn ich's bedenke,
Als käm' die Liebe von der Erde nicht,
Vielmehr, sie sei ein Strahl, den Gott der Herr
Vom Himmel in das Herz der Menschen sendet,
Daß sie drin scheinen solle, gleich dem Lichtlein,
So aus der Hütte Fenstern freundlich blinkt.
Die Liebe liebt, weil sie die Liebe ist.
Vicekönig. Hör auf! Ich will, daß das Gespräch hier ende.
Hofer. Ich bin zu End! —
Doch auf den Brief zu kommen:
Wo liegt er wol?
Vicekönig. Wie? Welcher Brief?
Hofer. Von dem
Dein General die Meldung that.
Vicekönig (verlegen). Ah so.
Ja, den — Graf Barraguay, wohin — wohin —
Schickt wol der Herzog diesem Mann den Brief?
Barraguay. Wohin Eur' Hoheit es gebieten wird.
Vicekönig. Nach Steinach dächt ich — oder nein —
nach Inspruck —
Recht — ja, zu Inspruck sollst du ihn empfangen.
Hofer. Ich geh' nach Inspruck. Send' o Herr, ihn bald! (Er geht.)
Vicekönig (nach einigem Schweigen). Graf Barraguay!
Barraguay. Prinz?
Vicekönig. Sie erschienen nicht
Zu rechter Zeit. Ich war mit ihm schon fertig,
Da kamen Sie und haben mich in große,
In eigene Verlegenheit gesetzt.
Barraguay. Ich bin zu solchen Dingen ungeschickt.
Vicekönig. Wenn er in Inspruck nichts — Seltsame Menschen!
Doch was zu thun? Dies war ja Ueberfluß.
Es ist einmal geschehn. — Sofort nun brechen
Sie in das Herz der Grafschaft auf! Beziehn

Quartiere Sie, und dämpfen, wo's noch stürmt,
Mit Ernst und Kraft das Land. Genehm'gen werd' ich,
Was Sie in diesem Sinne vorgenommen. (Er geht ab.)

Barraguay. Es geht mithin denn doch nach meinem Rath.
Das Fürstenwesen will nicht glücken, und
Wir halten ein'ge Kriegsgerichte mehr. —
Ihr seid noch nicht so weit, als wie ihr meint,
Ihr geltet, was ihr thut, nicht was ihr scheint.
Wenn man euch Neue nennt von Gottes Gnaden,
Ists, weil im Blut für euch die Degen baden.
(Nach der andern Seite ab.)

Das Schlachtfeld am Isel. Zur Seite die Anhöhe. Vorn Bäume. Ein rother Feuerschein über dem Schauplatze.

Fallern. Eisenstecken (von verschiednen Seiten).

Fallern. He! Du da!

Eisenstecken. Wer ruft mich an?

Fallern. Eisenstecken!

Eisenstecken. Fallern!

Fallern. Ich bin's! Ich wußt', daß du hier herum schlichest, und wollt' dich befragen —

Eisenstecken. Und was?

Fallern. Was wir thun sollen.

Eisenstecken. Unterducken.

Fallern. Weiß Keiner, woran er ist. Als Andre von Villach gekehrt war, erhielten wir sein Proclam, worauf die Compagnien auseinander gingen. Kaum, daß wir zu Haus, schickt er uns den Befehl, brüderlich zu streiten, wie die Passeyrer, die hätten den Feind nach Herzensluft geschlagen.

Eisenstecken. An der Mühlbacher Klaus den Rusca. Der verrückte Kolb commandirte, und Peter Mayer, der Mohrwirth.

Fallern. Wenn sie uns belogen hätten! Ich hört', der Erzherzog stände bei Sachsenburg.

Eisenstecken. Laß dich nicht irren. Es ist vorbei. Der

Alte kann's nur nicht aushalten; die Sache stößt ihm das Herz ab, er soll wie von sich sein. Darum schickt er den Befehl. Komm, sie sagen, er streife am Isel um. Wir wollen nicht in seine Nähe gerathen.

Fallern. Ihn meiden? ihn? Ach Eisenstecken, es ist so erbärmlich!

Eisenstecken. Freilich wol; aber was hilft's! Wie Meereswogen kommt's heran, aus Italien, Kärnthen, von Kufstein! Von Schwatz bis zum Isel eine Feuersglut!

Fallern. Wie? Halten sie ihr Wort nicht?

Eisenstecken. Die, und Wort halten! Komm!

Fallern. Ach, es ist so erbärmlich, Eisenstecken! (Gehn ab.)

Elsi. Mehrere Weiber und Kinder. (Sie tragen Bündel.)

Elsi. Hier laßt uns sitzen, und noch einmal zu Thale schaun! Die Wüther folgen uns nicht, sie sind am Raub. Dort rauchen unsre Häuser! Das ist deins, und das deins, und das meins. (Die Weiber weinen.) Hättet Ihr's vorher gewußt, wie ich, daß es so enden würde, Ihr könntet's trocknen Auges ansehn. Ich weine nicht. Ich will Euch anführen bis nach Hungarn. (Sie setzen sich unter die Bäume.)

Ein Weib. Wißt Ihr was von Eurem Mann?

Elsi. Er soll gefallen sein an der Mühlbacher Klaus.

Weib. Das hat sie so bös gemacht, daß nach der Unterwerfung wider Aufstand verübt worden ist.

Ein Kind. Mutter, wohin geht's?

Elsi. Nach Hungarn, Kind, zu den Zigeunern.

Kind. Was sind Zigeuner?

Elsi. Garstige, schlimme Leute, wohnen in Grüften, halten keinen Sonntag, gehn nicht zur Messe.

Kind. Laß uns bleiben bei unsern hübschen Leuten hier.

Elsi. Dürfen nicht, der Franzos ist bös. Steckt unsre Häuser an, schlägt eure Väter todt!

Kind. Ich will ihn meinen Weck geben.

Zweites Kind. Ach, das schöne Feuer! Sieh, Mutter!

Die Tyrolerin. Du armer Wurm!

Erstes Kind. Bin müde, Mutter! Will schlafen.

Elsi. Müssen noch weiter. Ich trage dich.

Kind. Mutter, wo werden wir schlafen?

Elsi. Weit von hier.

Bärbel (tritt auf.)

Weib. Da kommt das Bärbel von Wilten.

Elsi. Laßt sie still vorüber.

Weib. Sie hat uns gesehn, und lenkt auf uns zu. Nun wird sie's erzählen, wie sie pflegt.

Elsi. Redet ihr sanft zu.

Bärbel. Gott grüß' Euch, meine Weiber. Ach, sagt es mir, sagt es mir an!

Elsi. Geh' nach Haus, lieb Bärbel!

Bärbel. Ich bin das Bärbel von Wilten.

Weib. Bist das Bärbel von Wilten, ja, wir wissen's. Warst das Bräutlein des jungen Heinrich, hattet den Chiltgang gehalten, und am Morgen darnach schossen sie ihn hier nieder in der großen Schlacht. Nun, sei ruhig, mein Maidel, er ist bei Gott!

Bärbel. Sage das nicht, Johanna, denn du redest Sünde. Es ist geschrieben worden von der Auferstehung des Fleisches! Wehe mir! Wehe! Sein Fleisch ist zerstreut in alle Winde!

Elsi. Bärbel!

Bärbel. Eine böse Art Menschen jetzt. Führen Kugeln, die reißen unsre Liebsten in vier und zwanzig Stücke! Und hatt' ihn im Arm so ganz. Wo ist sein Haupt, sein fröhliches Haupt? Wo sind seine Arme, die treuen Arme, und wo die schnellen Füße? O Jammer! Ihr Weiber sagt es mir an! (Sie kniet.)

Elsi. Steh' auf, mein Bärbel, wir wissen's nicht.

Bärbel (steht auf). Ihr wißt's nicht! Keiner weiß es! Ich steige zum Isel, und suche die Schlüfte hindurch, ich wandre zu Thal und späh' am Bächlein. Die Mutter verbeut's, sie treibt mich zur Arbeit hin, ich lauf' ihr heimlich weg. Die Mutter ist bös und rauh, sie riß ihn hinweg aus dem Kämmerlein, und macht sie's zu arg mit mir, ich weiß schon, was ich ihr thue.

Elsi. Bewahr' dich vor schlimmen Gedanken.

Bärbel. Meine Gedanken sind anders worden, denn sonst. Ich habe die Augen mir ausgeweint, gewacht die Nächte, die Hände gerungen wund, es ist kein Gott im Himmel.

(Die Weiber schlagen ein Kreuz.)

Kein Gott im Himmel ist! Ich wollte ja nur den Leichnam,

den armen Leib! Bestatten wollt' ich ihn still in geweihtem Erdreich, zu Häupten ihm pflanzt' ich ein Stäudelein Rosmarin, und sänge und spänne.

Elsi. Bitt' deine Schutzpatronin, Sankt Barbaram, drum!

Bärbel. Die dauert es auch, hat aber keine Macht. Ich bete den Rosenkranz vor ihrem Bild in den Nesseln! Es strömt auf mich die hellen, die lieblichen Zähren herab, und starrt und schweigt.

Weib. Stille dich, Kind! Der Herr kann allen Staub lebendig machen.

Bärbel. Kann er? Den Staub? Lebendig machen? Was ist das? Seht hin! (Sie steht auf.)

Elsi. Daß sie sich kein Leid thut.

Bärbel. Schaut! Schaut! Das jüngste Gericht bricht an!

Andreas Hofer (kommt über die Anhöhe mit gezognem Schwert, Donay hinter ihm). Hörst du den Jammer der Weiber? Siehst du der Häuser Glut? Die Wittwen und Waisen wandern aus zu den Verfluchten, und den Liebsten sucht die Braut.

Donay. Guter Hofer!

Hofer. Laß mich! Wo ist der Brief, Donay?

Donay. Er lag nicht zu Inspruck. Aber —

Hofer (kommt von der Anhöhe herunter). Betrogen! Mit lispelndem Wort getäuscht! Sie wollten ins Land sich schleichen! Auf Donay!

Donay. Besinne dich!

Elsi. Das ist der Hofer! Gott beschütze uns! Komm Bärbel! (Sie stehen auf.)

Bärbel. Wer zeucht mich von dieser Stätte? — Seht! Seht! Aus Moosen strecken sich krallige Finger empor! Das sind nicht Wurzeln der Bäume, sind Zehen und Sohlen der Füße! Der Fels wird Fleisch und klopft und dampft! Vom Himmel herab gebrochne Augen, da, dort und hier! Und überall!

Hofer. Ueber das Bergjoch rollt's! Kanonen und Troß! Und die Züge geharnischter Reiter! Horch, horch, den Hufschlag, und das Lachen unbändiger Krieger! Auf Donay, zum Sturm!

Donay. Geht weg, Ihr Weiber! Euer Anblick macht ihn noch wilder!

Bärbel. Wie groß bist worden, Heinrich!

Weib (in die Ferne blickend). Da stürzt der Schupfen zusammen!

Elsi. Hilfe! Mir wird schwach — (Sie sinkt nieder)

Bärbel. Was fehlt der Frau?

Hofer. Geh durch die Gauen! Sprich, der falsche Hofer habe Unterwerfung geboten, der wahre sei auferstanden von den Todten, gleich dem Bräut'gam des Bärbels von Wilten! Dies ist das Schlachtfeld am Isel! Da haben die Tyroler Anno Neun den Herzog geschlagen; es ist lang her. Und laß die Schelme zu mir kommen, und die Diebe und die Mörder, mit den Andern wollt's nicht gelingen! Auf! Krieg, Krieg durch das Land! Ich will werben gehn. (Er geht.)

Donay. Hofer! — Ich kann ihn nicht halten. (Sturmglocken.) O der Rasende! Da gehn die Glocken im Innthal. Ich muß ihn verlassen und angeben. (Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Botzen. Ein Hof. Nacht.

Graf Barragnay. Donay. Raynonard. Officiere. Soldaten.

Donay. Aber Ihr versprecht mir, sein Leben zu schonen.

Barragnay. Ich verspreche dir, was du willst.

Donay. Denn ich hab' es nur gethan für das gemeine Beste.

Barragnay. Es soll auch dem gemeinen Besten zu Statten kommen.

Donay. Und wenn Ihr schärfer mit ihm verführet, so würde ich Zeitlebens nicht wieder ruhig.

Barragnay. Das wär' ein Unglück. — Still jetzt! Also er sitzt auf der Kellerlahn?

Donay. Dort war wenigstens sein Versteck, aus dem ich ihn im August hervorzog, und ich glaube, daß er wieder dahin geflüchtet ist, nachdem Ihr seinen letzten thörichten Versuch im Innthal und Passeyer zu nichte gemacht habt.

Barragnay. Der Führer ist doch sicher?
Donay. Ihr könnt euch auf ihn verlassen.
Barragnay. Bestell' ihn an die Wacht.
Donay. Aber, Edler, keine Grausamkeit!
Barragnay. Nein, nur was Rechtens. (Donay ab.) Der schwülstige Narr verräth seinen Freund, und traut auf das Wort eines Feindes. Capitain Raynouard!
Raynouard. General!
Barragnay. Der Sandwirth ist entdeckt.
Raynouard. Ha!
Barragnay. Das beschwerliche Suchen, die Irrgänge durchs Gebirg nehmen heut ein Ende. Unsre Leute werden sich freun. Sie sind befehligt, ihn zu fangen. Ich gebe Ihnen auch einige Reiter. Das Commando ist stark. Dennoch sollen alle Truppen in der Gegend unter Gewehr stehn. Machen Sie sich fertig.
Raynouard. Ich gehorche mit Schmerz.
Barragnay. Warum mit Schmerz?
Raynouard. Ich war unter den Gefangnen vom Isel.
Barragnay. So wetzen Sie heute die Scharte Ihrer Haft aus.
Raynouard. Der alte Mann hat mich wie ein Vater zu Inspruck behandelt.
Barragnay. Wir müssen bald aus Deutschland, die Empfindsamkeit reißt bei der Armee ein. — Sobald Sie ihn haben, schicken Sie einen Reitenden nach Mailand, wohin der Prinz gegangen ist. Hofern unverzüglich nach Mantua. Das Kriegsgericht ist schon zusammengesetzt. Sie werden nach drei Tagen die Verhandlung über die Vollstreckung des Urtels mir senden. (Er geht in das Haus.)
Raynouard (geht zu den Soldaten). Angetreten!

Oede Felsgegend mit Schnee bedeckt, oberhalb Passeyer vor der Hütte Kellerlahn. Es ist noch Nacht.

Speckbachers Stimme (draußen).
Hier geht der Weg!
Haspingers Stimme (draußen). Nein Joseph, hier geht er.

Hofer (auftretend). Die Geister meiner Freunde suchen mich.
Speckbacher und Haspinger (treten auf).
Speckbacher. Da steht ein Mann!
Haspinger. Ich glaub', es ist der Hofer.
Hofer. Seid Menschen Ihr mit Fleisch und Blut?
Beide. Wir sind's!
Hofer. Ihr seid's! Ihr seid's! O welch ein Freudentag
Wird noch auf dieser Welt dem armen Hofer!

(Es ist Tag geworden.)

Haspinger. Sein Bart ist grau!
Speckbacher. Die Kniee zittern ihm.
Hofer. Ich hab' ein elend Leben hier geführt.
Nun, Ihr seht auch nach Feiertag nicht aus,
Und Eure hellen Augen sind erloschen.
Haspinger. Wir stehn hier, eine stille Jammerkirche,
Und singen neue Weisen tiefer Schmerzen.
Wie sollen unsre Augen helle sein?
Das Vaterland weint sich die Augen aus!
Es ziemet sich, daß unsre Kniee schwanken,
Das Vaterland erliegt an seiner Last!
Und da ihm seine Jugend ward erschlagen,
So müssen wir wol graue Haare tragen!
Hofer. Die grauen Haare deuten Weisheit an,
So wird das Vaterland die Weisheit finden.
Mit schwachen Knien erreicht man auch sein Ziel,
So schwankend wird das Vaterland es finden,
Vor Thränen kann das Auge nicht weit sehn;
Blind schleicht das Land zu seinem Wohlergehn.
Speckbacher. Ich freu' mich deiner herzlichen Gesinnung!
Geächtet sind wir und auf rascher Flucht;
Wir aber mochten nicht das Land verlassen,
Eh' wir nicht dich gerettet! Komm mit uns,
Ich bringe dich nach Oestreich, glaub' ich, durch.
Hofer. Ihr Herzgeliebten! Wackre, theure Männer!
Es wärmt mein Innerstes die goldne Treue.
Die ich von Euch erfahre! Zürnt mir nicht!
Ich flüchte mich mit dir, mein Joseph, nicht.
Haspinger. Willst du mit Joseph nicht, so komm mit mir

Hin nach Graubündens finstern Felsengründen,
Ins stille Klösterlein zu Münsterthal.
Hofer. Du Guter, was soll ich wol zu Graubünden?
Speckbacher. O Vater Hofer, gib den Freunden nach!
Hofer. Bin ich denn eigensinnig, liebe Brüder?
Ihr kennt mich doch, und wißt von meiner Art.
Wie eine Alpenpflanze wuchs ich fest
An unsren Felsen, und das viele Blut,
So ich vergießen lassen, hat mich ja
Noch mehr verkittet.
Reißt Ihr mit meiner Wurzel mich vom Grund,
So muß der alte Hofer bald verdorren!
Gott segne Eure Flucht! Ich bleibe hier.
Speckbacher. Als Held wirst du in Oesterreich geehrt.
Hofer. Ich bin kein Held, was sollte mir die Ehre?
Speckbacher. Dein Kaiser wird dich väterlich beschützen.
Hofer. Ich esse keines Kaisers Gnadenbrod.
Haspinger. Das stille Kloster in dem Münsterthal
Gibt Frieden dir!
Hofer. Das Kloster ist das Haus
Des Mönchs, der reu'gen Sünder milde Freistatt!
Ich bin kein Sünder, und kein Mönch bin ich.
Speckbacher. Was aber willst du hier?
Hofer. Mein Loos erfüllen.
Haspinger. Verzweiflung ist's. Faß Muth, entherzter Mann!
Hofer. Nein, Ruhe ist es, die nichts stören kann.
Haspinger. Ein eitles Opfer liebt die Gottheit nicht!
Speckbacher. Dem Vaterland zu leben, das ist Pflicht.
Hofer. Ich leb' und sterbe vor des Herrn Gesicht!
Erduldet hab' ich, was zu grimm'ger Thorheit
Mich trieb — da war es schwarz! Nun ist es hell,
Doch auch das Liebste: unsrer Sache Glück,
Mich würd' es nicht erfreuen mehr. Drum geht!
Gefährlich ist's, hier lange zu verweilen. (Zu Speckbacher.)
Du sinne, Kühner, für des Landes Heil! (Zu Haspinger.)
Du bete, Treuer, für des Landes Heil!
Ich will, was Gott schickt, für das Land erdulden.
Speckbacher. O Himmel! soll ich dich dem Feinde lassen?
Haspinger. Mir bricht das Herz, ich weiß mich nicht zu fassen!

Hofer. Die Gnade Gottes lächle Euren Straßen!
(Zu Speckbacher.)
Wenn dir der Kaiser Audienz ertheilt,
Sag' ihm, Andreas Hofer sei getreu
Bis auf das Letzte seinem Herrn verblieben.
Unnütz sei jüngsthin noch viel Blut geflossen,
Ich aber bitte Seine Majestät,
Sie wolle mir nicht zürnen um den Fehler,
Weil Liebe ihn begangen! —
Der ganzen Welt nicht, nur dem Kaiser habe
Der blöde Hofer Glauben schenken wollen,
Und sei des Kaisers Wort ihm ausgeblieben.
Speckbacher und Haspinger (wenden sich, heftig erschüttert).
Und laßt mein weiß Gebein vergessen liegen,
Bis Oestreichs Adler kehrt zum alten Horst;
Dann ist es Zeit, den Hügel mir zu rüsten,
Dann setzt ein schwarzes Kreuzlein mir darauf,
Und schreibt ans Kreuz: Hier liegt der Sandwirth Hofer.
(Er umarmt sie und drückt sie sanft von sich. Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab.)
Mein Heiland und mein Herr, beschütze sie!
(Sein Knabe **Johann** kommt durch eine Felsenschlucht.)
Nun, junger Vogel, atzest du den Alten?
Bringst Futter mir?
Johann. Du bist verrathen, Vater!
Zu Berg hinan Franzosen durchs Passeyer!
Hofer. Was? Ist's schon Zeit? So will ich nach der Scheiblahn,
Von da nach dem Hochgrindelberg mich flüchten!
Johann. Es hilft nicht, Vater! Alle Berge sind
Besetzt!
Hofer. Wie? Wäre keine Rettung mehr?
Die Stunde wäre da? 'S ist schauerlich!
Und war so wohl darauf bereitet! Oh!
Johann. Ach, du mein Väterlein, nun kommst du um!
Hofer. Sei still, mein Knabe, stör' nicht meine Seele,
Die schweren Kampf in ihren Tiefen ringt!
Warum denn soll ich sterben? Muth und Kühnheit,
Die lohnen sie ja sonst mit rothem Band!
Nun Hofer, du bekommst das rothe Band!

Du wirst auf deiner Brust dich röthlich schmücken,
Freilich mit Blut, indessen hoff' ich, Freund,
Die Flecken werden dir, wie Orden stehn.
Muth, Muth, mein Herz! Weil es einmal gekommen,
So nimm's wie es gekommen! Angst und Pein
Löst ab glorreicher Tod. So stünd's ja gut.
Vernimm des Vaters Testament mein Sohn.

Johann. Vater, du stirbst nicht!

Hofer. Doch, mein lieber Junge!
Der große Kaiser braucht ein solches Fest.
Zu meinem Erben ordn' ich dich, mein Sohn,
In beiden Höfen, an dem Sand und auf dem Tschaufen.
Die Mutter aber sollst du drin ernähren
Und pflegen, daß dir's wohl geh' auf der Erde.
Zu Herrn Vinzenz von Pöhler, meinem Freunde
Und werthen Gönner, der in Neumarkt wohnt,
Begib dich, lieber Sohn, und sage ihm,
Du seist des Sandwirths Hofer arme Waise,
Der Vater aber lass' ihn bitten, daß
Um alte Freundschaft und Gevatterschaft
Er deiner walten möge, als ein Vormund,
Bis du zu deinen Jahren bist gekommen.

Johann. Ach, hab' ich keinen Vater mehr?

Hofer (aufhorchend). Geräusch?
Nimm meinen Segen! (Er segnet ihn) Grüß die Mutter! — Fort!

(Johann ab. Hofer sinkt auf seine Kniee.)

Raynouard, Franzosen (treten auf.)

Raynouard. In des Kaisers Namen, Andres, Sandwirth Hofer
Aus Thal Passeyer, du bist mein Gefangner.

Hofer (steht auf).
Ihr kommt zu mir mit Spießen und mit Stangen.
Ich bin allein, und mach' Euch leichtes Spiel.

Raynouard. Als wir zum Marsch uns schickten, traf ein Brief
Verspätet ein, aus Oestreich.

(Er überreicht Hofern ein großes Schreiben.)

Hofer. Doch noch? Schön!
Ich küsse dieses Wappen, das ich kenne

(Er küßt das Siegel, öffnet, und liest.)

Du mahnst zur Ruhe und Ergebung, Herr,

Und ich gehorche pünktlich dir, wie immer.
Ergeben bin ich in mein Todesloos,
Und geh' zur Ruh', zur ew'gen Ruhe ein. —
Nun, meine Herrn Franzosen, ja Ihr habt ihn,
Der Obercommandant war von Tyrol.
Wohin befehlt Ihr, daß ich treten soll?

Raynouard. Du irrest, Hofer. Nicht auf diesem Berg
Wird dich des Lebens letzter Tag ereilen.

Hofer. O blut'ger Scherz! Wohin entführt Ihr mich?

Raynouard. Nach Mantua.

Hofer. Nach Wälschland führt Ihr mich?
Betrogner Hofer! Mit den Freunden wolltest
Du nicht von dannen, und nun bringen dich
Die Feinde aus der lieben Heimat Grenzen.
So soll mein sterbend Auge nicht mehr schaun
Der weißen Ferner sonnenrothe Häupter?
An grauem ödem Festungswall soll ich
Verathmen diesen Hauch, den nichts als Düfte
Der Kräuter nährten, kühle Alpenlüfte?

Raynouard. Beschlossen ist's, so füge dich!

Hofer (wirft sich zur Erde nieder und küßt sie). Den Scheidekuß
Nimm, Boden hin, der mich gesäuget hat.
Dich hab' ich einzig nur geliebt im Leben,
Trag immer Männer, welche gut und bieder!

(Er erhebt sich, Raynouard wendet sich in Thränen ab.)

Du weinst?

Raynouard. Erkenne mich!

Hofer. Wie? Raynouard?
Der bei mir aß zu Inspruck, für mich schrieb?
Ist deine Wunde heil?

Raynouard. Schon lange, Lieber.

Hofer. Welch unerwartet freundliches Begegnen!
Wie lind und leise löst mein Leben sich!
Mich dünkt, ich höre ferne Glocken klingen,
Und tief im Thale Kirchenlieder singen.

Raynouard. Mir aber quillt die Thräne unaufhaltsam.

Hofer. Trockne dein Auge, Jüngling; willst du weinen,
So wein' um dich, und wein' um deine Freunde.
Denn wisset Ihr, wohin Euch Euer Herr

Noch führen wird, und welcher Erdenwinkel
Eu'r brechend Aug' und Qualenschicksal sieht?
Ich hör' das Rauschen schon der Cherubim,
Die dräuend nahen der zerfleischten Welt.
O glaube mir, mein lieber junger Mann,
Du wirst vielleicht den Sandwirth einst beneiden,
Der friedlich weggeht aus der Zeitlichkeit.

Raynouard. Hör' auf! Die Erde scheint mir zu erbeben!

Hofer. So halte dich an meinem Glauben fest!
Es ist bei Euch wol wenig Christenthum,
Du aber trägst ein glückliches Gesicht,
Und fromme Eltern, denk' ich, zeugten dich.
Ich sage dir: ein heil'ger Engel sitzt
Am Thron des Ewigen zu seinen Füßen,
Ganz eingehüllt von seinen beiden Flügeln,
Die silbern von den Schultern niederglänzen,
Mit Licht bestrahlend Haupt und Brust und Leib.
Und die Geschicke, die der Ew'ge sieht,
Schreibt dieser Engel treu auf seine Tafel.
So bleiben vor dem Angesicht des Höchsten
Bestehn die guten und die bösen Stunden.
Nach Mantua nun! — Ich habe überwunden.

(Er geht voran. Die Franzosen folgen.)

Ende.

Landesbibliothek Karlsruhe

Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer 20 Pf.

Römische und griechische Classiker.

Aeschines' Rede gegen Ktesiphon. Übersetzt, eingeleitet und erläutert von Dr. W. Reeb. 3174.

Aeschylos, Agamemnon. Deutsch von W. v. Humboldt. 508.

Aischylos. Deutsch von Wolzogen. Inhalt: I. Der gefesselte Prometheus. 988. — II. Die Perser. 1008. — III. Die Sieben gegen Theben. 1025. — IV. Die Schutzflehenden. 1038. — V. Agamemnon. 1059. — VI. Todtenopfer. 1063. — VII. Eumeniden 1097. Vollständig in 1 Bd. geb. 1 M. 50 Pf.

Anakreon. Dtsch. v. Junghans. 416.

Anthologie, Griechische. Auswahl v. Fr. Jacobs. Herausgeg. v. E. Boesel. 1921—24. Geb. 1 M. 20 Pf.

Apulejus, Amor und Psyche. Deutsch von R. Jachmann. 486.

Aristophanes, Die Acharner. 1119. — Die Frösche. 1154. — Die Vögel. 1380.

Aristoteles, Poetik. Ueberf. u. erläutert v. H. Stich. 2337. Geb. 60 Pf.

Cäsar, Bürgerkrieg. 1091/92. — Gallische Krieg. 1013—15.

Cicero, Ausgewählte Reden. Deutsch von Dr. Max Oberbreyer: I. Rede für Sextus Roscius. Rede für die Manilische Bill. 1148. — II. Rede für Titus Annius Milo. Rede für Quintus Ligarius. Rede für d. König Dejotarus. 1170. — III. Vier Reden geg. Catilina. Rede f. L. Murena. 1237. — IV. Rede f. d. Dichter Archias. Rede f. Sulla. 1268. — V. Erste u. zweite Philippische Rede. Dtsch. v. Dr. Rähse. 2233. — Drei Bücher üb. die Pflichten. Dtsch. von Fr. Richter. 1889/90. — Cato der Aeltere. 803. — Lälius. Dtsch. v. Dr. Oberbreyer. 868. — Scipio's Traum. Dtsch. v. E. Boesel. 1827.

Demosthenes' Olynthische Reden. 1080. — Philippische Reden. 957. — Rede für die Krone. 914.

Epiktet, Handbüchlein der Moral. Nebst anderen Bruchstücken der Philosophie Epiktets. Ueberf. v. H. Stich. 2001. Geb. 60 Pf.

Euripides, Alkestis. Dtsch. v. Bernstädt. 1337. — Die Bakchantinnen. Dtsch. v. Wolzogen. 940. — Hekabe. Dtsch. v. F. Tiro. 1166. — Iphigenie in Tauris. Dtsch. v. P. Martin. 737. — Medea. Dtsch. v. P. Martin. 849.

Herodotos Geschichten. Uebersetzt v. Fr. Lange-Güthling. I. Band: Klio. Euterpe. Thalia. Melpomene. 2201—3. — II. Band: Terpsichore. Erato. Polyhymnia. Urania. Kalliope. 2204—6. Geb. à Bd. 1 M.

Homer's Werke. Dtsch. v. J. H. Voß. I. Ilias. 251—53. — II. Odyssee. 281—83. Beide Theile in 1 Bd. geb. 1 M. 50 Pf.

— Froschmäusekrieg. Deutsch von Dr. Oberbreyer. 873.

Horaz Werke von Joh. Heinr. Voß. 431/32. Geb. 80 Pf.

Isokrates' Panegyrikus. Ueberf. von Dr. Otto Güthling. 1666.

Livius, Römische Geschichte. Ueberf. v. Prof. Heusinger-Güthling. I. Bd. 2031—35. — II. Bd. 2076—80. — III. Bd. 2111—15. — IV. Bd. 2146—50. Geb. à Bd. 1 M. 50 Pf.

Lucians ausgew. Schriften. Dtsch. v. Dr. Max Oberbreyer. 1047. 1133.

Lykurgs Rede gegen Leokrates. Dtsch. v. Dr. O. Güthling. 1586.

Marc Aurels Selbstbetrachtungen. Deutsch v. Dr. Albert Wittstock. 1241/42.

Martial's Gedichte. 1611. Geb. 60 Pf.

Musäos' des Grammatikers Hero und Leander. Ueberf. v. Ottmann. 2370. Geb. 60 Pf.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer **20** Pf.

Nepos' Biographieen ausgezeichneter Feldherren. Dtsch. v. Dr. Oberbreyer. 994/95.

Ovid, Heroiden. Dtsch. v. Dr. A. Wolff. 1359/60. Geb. 80 Pf.

— Verwandlungen. von J. H. Voß. 356/57. Geb. 80 Pf.

Petrons Gastmahl des Trimalchio. Uebers. v. Heinse. 2616.

Phädrus, Aesopische Fabeln. Dtsch. von Fr. Rückert. 1144.

Platon. Dtsch. v. Dr. Oberbreyer: Apologie und Kriton. 895. — Gastmahl oder Gespräch über die Liebe. 927. — Phädon oder Gespräch über die Seele. 979. — Dtsch. v. Dr. Güthling: Gorgias. 2046. — Laches oder Von der Tapferkeit. 1785. — Protagoras oder die Sophisteneinkehr. 1708.

Plautus, T. M., Der Bramarbas. (Miles gloriosus.) Lustspiel. Dtsch. v. H. Schlager. 2520.

— Der Dreigroschentag. Lustspiel. Dtsch. v. E. Koch. 1307.

Plutarchs vergleichende Lebensbeschreibungen. Uebers. v. Kaltwasser-Güthling. I. 2263/64. — II. 2287/88. — III. 2323/24. — IV. 2356/57. — V. 2385/86. — VI. 2425/26. — VII. 2452/53. — VIII. 2475/76. — IX. 2495/96. — X. 2527/28. — XI. 2558/59. — XII. 2591/92.

—, Ausgew. Abhandlungen. Übers. v. Dr. Güthling. 2976. 3190.

Properz, Elegieen. Von K. L. v. Knebel. 1730. Geb. 60 Pf.

Quintilian, Unterricht in der Beredsamkeit. Dtsch. v. W. Nikolai. 2956.

Sallust, Der Jugurthinische Krieg. Dtsch. v. Oberbreyer. 948.

— Verschwörung Catilina's. Dtsch. v. Dr. Oberbreyer. 889.

Seneca's ausgew. Schriften. 1847/49. Geb. 1 M. — Fünfzig ausgewählte Briefe an Lucilius. 2132. 2133. Geb. 80 Pf.

Sophokles. Uebers. v. G. Thudichum. I. König Oedipus. 630. — II. Oedipus in Kolonos. 641. — III. Antigone. 659. — IV. Trachinierinnen. 670. — V. Aias. 677. — VI. Philoktetes. 709. — VII. Elektra. 711. Vollständig in 1 Bd. geb. 1 M. 50 Pf.

Tacitus, Die Annalen. Deutsch v. Dr. Wilh. Böttticher. 2642—45. Geb. 1 M. 20 Pf.

— Die Historien. Uebers. v. Böttticher. 2721—23. Geb. 1 M.

— Die Germania. 726.

— Leben des Agricola. Deutsch. von Dr. Max Oberbreyer. 836.

Terenz, Eunuch. 1868. — Phormio. 1869.

Theokrits Gedichte. Uebersetzt von J. H. Voß. Herausgegeben v. F. Mertens. 2718. Geb. 60 Pf.

Theophrast's Charakterbilder. Dtsch. v. Dr. M. Oberbreyer. 619.

Thukydides, Geschichte des Peloponnesischen Krieges. Herausg. v. Dr. Güthling. 1811—16.

Tibulls Elegieen. In das Deutsche übersetzt v. A. Bernstädt. 1534.

Vergils Aeneide v. Joh. H. Voß. Herausgegeben von Dr. Güthling. 461/62. Geb. 80 Pf.

— Ländliche Gedichte. Von J. H. Voß. Herausgeg. v. Dr. Güthling. 638. Geb. 60 Pf.

Xenophon's Anabasis oder der Zug der Zehntausend. Deutsch v. Dr. Oberbreyer. 1185/86.

— Erinnerungen an Sokrates. Uebersetzt von Dr. Güthling. 1855/56. Geb. 80 Pf.

— Das Gastmahl des Kallias. Deutsch von P. E. Meyer. 2110

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sind stets gratis zu haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer **20** Pf.

Abraham a Santa Clara, Merks Wien! Herausgegeben von Th. Ebner. 1949. 1950.

Alpharts Tod. In erneuter Gestalt v. Dr. K. J. Schröer. 546.

Annolied. Aus dem Ripuarischen v. Albert Stern. 1416.

Arnim-Brentano, Des Knaben Wunderhorn. Gesammelte alte deutsche Lieder. 1251—1256. — Geb. M. 1.75.

Augustinus, Bekenntnisse. Herausgegeben v. Otto F. Lachmann. 2791—2794. — Geb. M. 1.20.

Beovulf. Das älteste deutsche Heldengedicht. Aus dem Angelsächsischen v. H. v. Wolzogen. 430.

Brant, Seb., Narrenschiff. Erneut v. H. A. Junghans. 899. 900. — Geb. 80 Pf.

Brockes, B. H., Irdisches Vergnügen in Gott. In Auswahl herausgeg. v. H. Stiehler. 2015.

Comedie v. d. Geburt Christi. Hsgeg. v. Dr. Ad. Gerstmann. 2071.

Deutscher Minnesang. Lieder aus dem 12. bis 14. Jahrh. Übertragen v. Br. Obermann. 2618. 2619. — Geb. 80 Pf. — Mit Glbsch. M. 1.20.

Die Edda. Götter- und Heldenlieder. Aus d. Altnordischen v. H. v. Wolzogen. 781—784. — Geb. M. 1.20.

Erasmus von Rotterdam, Das Lob der Thorheit. Dtsch. v. H. Herfch. 1907.

Eulenspiegel. Nach der ältesten Ausgabe von 1519 erneuert v. K. Pannier. 1687. 1688. — Geb. 80 Pf.

Fischart, Johann, Die Flohhatz. Humoristisches Gedicht. Erneut v. K. Pannier. 1656.

—, Das glückhafte Schiff v. Zürich, nebst dem Schmachspruch u. Kehrab und einigen verwandten Gedichten. Erneut v. K. Pannier. 1951.

—, Jesuiterhütlein. Satirisches Gedicht. Erneut v. K. Pannier. 1165.

Fleming, Paul, Ausgewählte Dichtungen. Mit Erläuterungen herausgegeben und eingeleitet von H. Stiehler. 2454. 2455. — Geb. 80 Pf.

Freidanks Bescheidenheit. Aus dem Mittelhochdeutschen v. K. Pannier. 1049. 1050. — Geb. 80 Pf.

Gottsched, Joh. Chr., Sterbender Cato. Herausgegeben von O. F. Lachmann. 2097.

Götz von Berlichingens Lebensbeschreibung. Ins Neuhochdeutsche übertragen v. K. Müller. 1556.

Grimmelshausen, Hans Jac. v., Der abenteuerliche Simplicissimus. Herausgeg. v. Ph. Lenz. 761—765. — Geb. M. 1.50.

Gryphius, Andreas, Absurda Comica od. Herr Peter Squenz. Herausgeg. v. K. Pannier. 917.

Gudrun. Uebersetzt v. H. A. Junghans. 465. 466. — Geb. 80 Pf.

Gunnlaug Schlangenzunge. Herausgegeben v. Alex. Tille. 2756.

Günther, Joh. Chr., Gedichte. Herausgeg. v. Berthold Litzmann. 1295. 1296. — Geb. 80 Pf.

Hagedorn, Friedr. v., sämmtliche poetische Werke. 1321—1323. — Geb. 1 M.

Hartmann von Aue, Gregorius oder der gute Sünder. Eine Erzählung. Uebersetzt von K. Pannier. 1787. — Geb. 60 Pf.

—, Der arme Heinrich. Aus d. Mittelhochdeutschen v. H. v. Wolzogen. 456. — Geb. 60 Pf.

Haug, J. Chr. Fr., Ausgewählte Sinngedichte. Herausgeg. von Eugen Leyden. 1136.

Hutten, Ulrich v., Gesprächbüchlein. Sprachlich erneuert v. Dr. K. Müller. 2381. 2382. — Geb. 80 Pf.

Kästner, Abr. Gotth., Ausgewählte Sinngedichte u. prosaische Aufsätze. Herausgeg. v. Eugen Leyden. 1035.

Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer **20** Pf.

Konrad, Pfaffe, Das Rolandslied. Deutsch von Rich. Ed. Ottmann. 2745—2748. — Geb. M. 1.20.

Konrad von Würzburg, Die Herzmäre. — Otto mit dem Barte. — Der Welt Lohn. Drei Dichtungen. Aus d. Mittelhochdeutschen von H. Kraeger. 2855.

Liscow, Lud. Chr., Die Vortrefflichkeit u. Nothwendigkeit d. elenden Scribenten. 1406.

Logau, Fr. v., Sinngedichte. Ausgewählt v. Dr. L. H. Fischer. 706.

Lohengrin, der Ritter mit dem Schwane. Erneut v. H. A. Junghans. 1199. 1200. — Geb. 80 Pf.

Luther, Dr. Martin, Tischreden oder Colloquia. 1222—1225. — Geb. M. 1.20.

—, An den christlichen Adel deutscher Nation. Deutsch v. K. Pannier. 1578.

—, Sendbrief vom Dolmetschen und drei andere Schriften wegen. Inhalts. Herausg. v. Dr. R. Lehmann. 2373. — Geb. 60 Pf.

—, Wider Hans Wurst. Bearbeitet, mit Einleitung und Anmerkungen von K. Pannier. 2088.

—, Von der Freiheit eines Christenmenschen, nebst zwei andern Reformationsschriften. Bearbeitet v. K. Pannier. 1731.

Mathesius, D. Martin Luthers Leben. 2511—14. — Geb. M. 1.20.

Moscherosch, Hans Mich., Philanders von Sittewald wunderliche u. wahrhaftige Gesichte. Erneuert v. K. Müller. 1871—1877.

Möser, Justus, Ausgewählte patriotische Phantasien. 683. 684. — Geb. 80 Pf.

Murner, Th., Die Narrenbeschwörung. Herausgeg. v. K. Pannier. 2041—2043. — Geb. 1 M.

Das Nibelungenlied. Aus dem Mittelhochdeutschen v. H. A. Junghans 612—615. — Geb. M. 1.20.

Opitz, M. v. Boberfeld, Ausgewählte Gedichte. 361.

Ortnit. Ein Heldengedicht. Deutsch von K. Pannier. 971.

Oswald v. Wolkenstein. Dichtungen. 2839. 2840. — Geb. 80 Pf.

Pauli, Br. Joh., Schimpf und Ernst. Erneuert v. H. A. Junghans. 945. 946. — Geb. 80 Pf.

Pfarrer vom Kalenberg und Peter Leu. Erneut v. K. Pannier. 2809. — Geb. 60 Pf.

Die Rabenschlacht. Nach dem altdeutschen Heldengedicht herausgeg. v. L. Bückmann. 2665.

Der Rosengarten. Aus dem Mittelhochdeutschen erneut von H. A. Junghans. 760.

Roswitha v. Gandersheim. Dramen. Uebersetzt v. O. Piltz. 2491. 2492. — Geb. 80 Pf.

Sachs, Hans, Poetische Werke. Herausgegeben v. K. Pannier. 1283. 1284. — Geb. 80 Pf.

—, Dramatische Werke. Herausgegeben v. K. Pannier. 1381. 1382. — Geb. 80 Pf.

Spee, Trutznachtigall. Erneut von K. Pannier. 2596—2598. — Geb. 1 M.

Stricker, Die Streiche des Pfaffen Ameis. Aus dem Mittelhochdeutschen v. K. Pannier. 658.

Walthers von der Vogelweide sämmtliche Gedichte. Aus dem Mittelhochdeutschen v. K. Pannier. 819. 820. — Geb. 80 Pf.

Weise, Chr., Schulkomödie von Tobias und der Schwalbe. Herausgeg. v. O. Lachmann. 2019.

Wernher der Gärtner, Meier Helmbrecht. Die älteste deutsche Dorfgeschichte. Herausgegeben v. Dr. Max Oberbreyer. 1188.

Wickram, Jörg, Rollwagenbüchlein. 1346.

Zwergkönig Laurin. Ein Spielmannsgedicht a. d. Anfange des 13. Jahrh. 1235.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Köhler, Dr. Fr., Hand-Wörterbuch der englisch-deutschen und deutsch-englischen Sprache. Gänzlich neu bearbeitet v. Prof. Dr. Herm. Lambeck. 30. Aufl. Preis 6 Mk. — In halbfranz geb. 7 Mk. 20 Pf.

Köhler, Dr. Fr., Englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschen-Wörterbuch. Geheftet 1 M. — In Bädekerband geb. 1 M. 50 Pf.

Köhler, Dr. Fr., Wörterbuch der Americanismen. Eigenheiten der Englischen Sprache in Nordamerika. Preis 2 M. 25 Pf.

Schmidt, Dr. J. A. E., Vollständiges franz.-deutsches u. dtsch-französisches Hand-Wörterbuch. Neu bearb. v. Dr. Karl Fr. Köhler. 49. Aufl. Pr. 7 M. — Geb. 8 M.

Köhler, Dr. Fr., Französisch-deutsches u. deutsch-französisches Taschen-Wörterbuch. Geheftet 1 M. — In Bädekerband geb. 1 M. 50 Pf.

Köhler, Dr. Fr., Italienisch-deutsches und deutsch-italienisches Taschen-Wörterbuch. Geheftet 1 M. — In Bädekerband geb. 1 M. 50 Pf.

Mühlmann, Dr. Gustav, Lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Handwörterbuch. Zum Gebrauch für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen neu bearbeitet von Dr. Hans Windel. 30. Aufl. Ladenpreis à Band 2 M. — Geb. 2 M. 50 Pf.

Hilfsbuch, Englisch-französisch-deutsches, zur leichten und gründlichen Erlernung der Konversation in diesen drei Sprachen. 13. Aufl. Vollst. Neubearbeitung von Prof. Dr. Herm. Lambeck. Geh. 1 M. — In Bädekerband geb. 1 M. 50 Pf.

Köhler, Dr. Fr., Fremdwörterbuch. Geh. 60 Pf. — In Bädekerband geb. 1 M.

Ossig, Spanisch-deutsches und deutsch-spanisches Taschen-Wörterbuch. Geh. 1 M. — In Bädekerband geb. 1 M. 50 Pf.

Tetzner, Dr. F., Deutsches Wörterbuch. Geh. 60 Pf. — In Bädeckerband geb. 1 M.

Reclam's billigste Classiker-Ausgaben.

Börne's gesammelte Schriften. 3 Bände. Geh. 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Byron's sämmtliche Werke. Frei übersetzt v. Adolf Seubert. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Goethe's sämmtl. Werke in 45 Bdn. Geh. 11 M. — In 10 eleg. Leinenbänden 18 M.

Goethe's Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleg. Leinenbndn. 6 M.

Grabbe's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottschall. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Hauff's sämmtliche Werke. 2 Bände. Geheftet 2 M. 25 Pf. — In 2 eleg. Leinenbänden 3 M. 50 Pf.

Heine's sämmtliche Werke in 4 Bänden. Herausgegeben von O. F. Lachmann. Geh. M. 3.60. — In 4 eleg. Ganzleinenbdn. 6 M.

Herder's ausgewählte Werke. Herausgegeben von Ad. Stern. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

H. v. Kleist's sämmtliche Werke. Herausg. v. Eduard Grisebach. 2 Bände. Geh. 1 M. 25 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 1 M. 75 Pf.

Körner's sämmtliche Werke. Geh. 1 M. — In eleg. Lnbd. 1 M. 50 Pf.

Lenau's sämmtliche Werke. Mit Biographie herausgeg. v. Emil Barthel. 2. Aufl. Geh. 1 M. 25 Pf. — In eleg. Lnbd. 1 M. 75 Pf.

Lessing's Werke in 6 Bänden. Geheftet 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf. — In 3 Leinenbänden 5 M.

Lessing's poetische und dramatische Werke. Geheftet 1 M. — In eleg. Leinenband 1 M. 50 Pf.

Longfellow's sämmtliche poetische Werke. Uebersetzt v. Herm. Simon. 2 Bde. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Milton's poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. Geh. 1 M. 50 Pf. — In eleg. Leinenband 2 M. 25 Pf.

Molière's sämmtliche Werke. Herausgegeben v. E. Schröder. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Schiller's sämmtliche Werke in 12 Bänden. Geh. 3 M. — In 3 Halbleinenbdn. M. 4.50. — In 4 eleg. Leinenbdn. M. 5.40. — In 4 Halbfranzbdn. 6 M.

Shakespeare's sämmtl. dram. Werke. Dtsch. v. Schlegel, Benda u. Voß. 3 Bde. Geh. M. 4.50. — In 3 eleg. Leinenbdn. M. 6.

Uhlands gesammelte Werke in 2 Bänden. Herausgegeben v. Friedr. Brandes. Geh. M. 2. — In 2 eleg. Leinenbdn. M. 3.

Mignet, Geschichte der französischen Revolution. Deutsch v. Dr. Fr. Köhler. Mit 16 Illustrationen. In eleg. Leinenband 2 M.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

d'Abrest, Geschichten aus der Pariser Belagerung. 959.
Achleitner, A., Geschichten aus den Bergen. 4 Bde. 2625. 2696. 2769. 2963.
Beck, Fr., Geschichte eines deutschen Steinmetzen. 1377.
Berges, Ph., Amerikana. Humoristische Skizzen. 3 Bände. 2508. 2698. 2829.
Bern, Maximilian, Gestrüpp. Novellistische Skizzen. 785.
—, Auf schwankem Grunde. Novelle. Neue Ausgabe. 3. verb. Aufl. 605.
—, Deklamatorium. 2291—2295. — Geb. M. 1.50. — Mit Goldschnitt M. 2.
—, Deutsche Lyrik seit Goethe's Tode. Neue Ausg. 951—955. — Geb. M. 1.50. Mit Goldschnitt M. 2.
Bläthgen, Victor, Die schwarze Kaschka. Novelle. 1597.
Brentano, F., Heitere Geschichten. 2 Bde. 2330. 2564.
Cerlsen, Egbert, Die Töchter von Wiedenau. Roman. 1189.
—, Aus den Lehrjahren eines Strebers. Roman. 1486. 1487.
Cronheim, Reinh., Fähnrichsgeschichten. 1736.
Eckstein, Ernst, Humoresken. 621. 1640.
—, Der Besuch im Carcer. Humoreske. Mit 6 Original-Illustrationen. 2340. Geb. 60 Pf.
—, Maria la Brusca. Novelle. 1721.
—, Pariser Leben. Heitere u. düstere Bilder aus der Weltstadt. 4 Bde. 740. 759. 780. 840.
Edler, Karl Erdm., Notre Dame des Flots. — Eine Glocknerfahrt. — 2 Nov. 2128.
Eichendorff, Frh. Joseph v., Gedichte (Gesamtausgabe.) 2351—2353. — Geb. M. 1. — Mit Goldschnitt M. 1.50.
—, Aus dem Leben eines Taugenichts. Novelle. 2354. — Geb. 60 Pf. — Mit Goldschnitt M. 1.20.
Franzos, K. E., Die Hexe. Nov. 1280.
Frenzel, K., Das Abenteuer. Erzählung. 1601. — Geb. 60 Pf.
—, Der Hausfreund. Novelle. 1820. — Geb. 60 Pf.
—, Die Uhr. Aufzeichnungen eines Hagestolzen. 1435.
Friedmann, A., Der Kirchenraub. — Falsche Freundschaft. Zwei Arbeiternovellen. 2260.
—, Lebensmärchen. 3 Novellen. 1850.
Friedmann, A., Der letzte Schuß. — Erzählung d. Henkers von Bologna. — Ein Kind seiner Zeit. 2871. 2872.
—, Der Todesring. — Der Venusdurchgang. Zwei Gelehrtennovellen für Ungelehrte. 2430.
—, Vertauscht. Novelle. 1037.
Gaudy, Frh. v., Aus dem Tagebuche eines wandernden Schneidergesellen. 289. — Geb. 60 Pf.
—, Ludwiga. Novelle. 376.
—, Venetianische Novellen. 941—943. — Geb. M. 1.
—, Schillerliebe und andere Erzählungen und Humoresken. 2319.
Glaser, Adolf, Schloß Kattenheim. Novelle. 1650.
Godin, A., Eine Katastrophe. Roman. 1842. 1843.
—, Die Madonna mit den Lilien und andere Erzählungen. 2087.
Gottschall, R. v., Die Adlerhexe. Erzählung. 2608.
—, Lesefrüchte. Erzählung. 2670.
—, Die zehnte Sprache. — Der Zeugslieutenant. Zwei Novellen. 2474.
—, Der Verräter. Erzählung. 2570.
Heigel, K., Das ewige Licht. Nov. 915.
—, Mosaik. Kleine Erzählungen in Prosa und Versen. 2200.
—, Der Theaterteufel. Roman. 960.
—, Die Veranda am Gardasee. Novelle. 1131.
Heine, Heinrich, Die Harzreise. 2221. — Geb. 60 Pf.
—, Der Rabbi von Bacharach. — Aus den Memoiren des Herrn von Schnabelewopski. 2350.
—, Memoiren. 2301.
—, Buch der Lieder. 2231. 2232. — Geb. 80 Pf. — Mit Goldschnitt M. 1.20.
—, Atta Troll. — Deutschland. 2261. — Geb. 60 Pf.
—, Neue Gedichte. 2241. — Geb. 60 Pf.
—, Romanzero. 2251. — Geb. 60 Pf.
Helmer, Ed., Prinz Rosa-Stramin. 2664. — Geb. 60 Pf.
Heyse, Paul, Zwei Gefangene. Novelle. 1000. — Geb. 60 Pf.
Jarz, Dr. K., Die letzten Kämpfe um die Mexikanische Kaiserkrone. 2600.
Jost, Eduard, Christlich oder Päpstlich? Historische Erzählung. 1170.

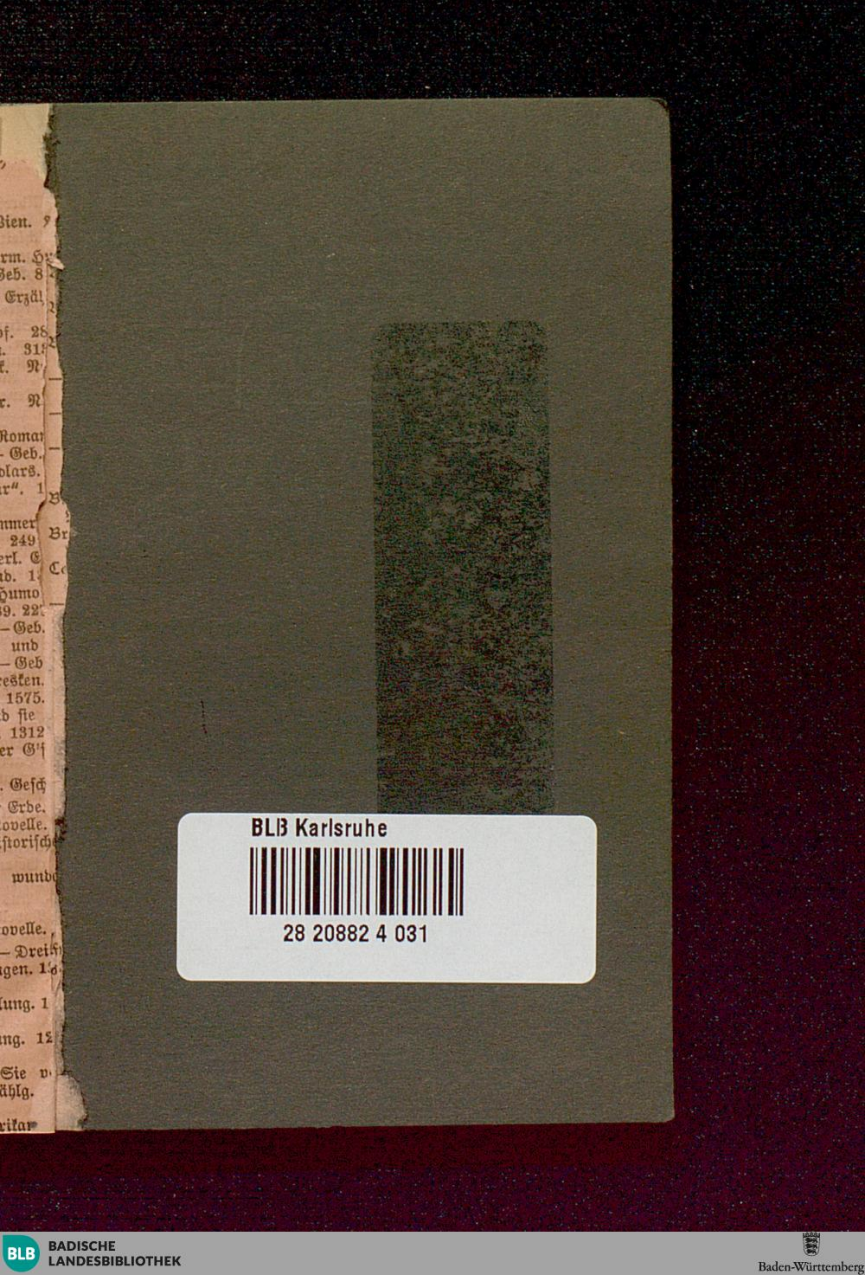
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Philipp Reclam's Universal-Biblio..

Preis jeder Nummer 20 Pf.

Katscher, Leopold, Aus England. Bilder u. Skizzen. 2 Hefte. 2020. 2189.
—, Aus China. Bilder u. Skizzen. 2256.
Kohn, Prager Ghettobilder. 1825. 1826.
Kraßnigg, Militär-Erinnerungen eines österreichischen Artilleristen. 2889.
Lenz, Philipp, Militärische Humoresken. 710. 728. 795. 850. 897. — Zus. in 1 eleganten Leinenband M. 1.20.
Lindenberg, Paul, Berlin. 6 Bände.
1. Bd.: Bilder und Skizzen. 1841.
2. Bd.: Die National-Galerie. 1870.
3. Bd.: Umgebung Berlins. (3. Aufl.) 1919.
4. Bd.: Stimmungsbilder. 2004.
5. Bd.: Neu-Berlin. 2131.
6. Bd.: Weitere Umgebung Berlins. Potsdam u. d. Spreewald. 2553.
Lindner, Albert, Geschichten und Gestalten. 861—863.
Lorm, Hieronymus, Gabriel Solmar. Roman. 732—735.
Märzroth, Dr., Lachende Geschichten. Humoristische Erzählungen u. heitere Skizzen. 4 Bde. 1266. 1304. 1418. 1599.
Mylius, Ottfrid, Das Glasmännchen. Weihnachtsgesch. für Jung u. Alt. 418.
—, Graveneck. Geschichtl. Erzähl. 366. 367.
—, Die Frau Oekonomierath. Eine Geschichte. 257. 258.
—, Die Opfer des Mammon. Eine Stadtgeschichte. 1619. 1620.
—, Die Türken vor Wien 1683. Geschichtliche Erzählung. 213. 214.
Nordau, M., Seifenblasen. Federzeichnungen und Geschichten. 1187.
Nötel, Louis, Vom Theater. Humorist. Erzählg. 1206. 1461. 1533. 1664. 1763.
Pajeken, Aus dem wilden Westen Nordamerikas. 2752.
Peschkau, Emil, Die Prinzessin. Nov. 1801.
—, Am Abgrund. Novellen. 2219.
Petersen, Marie, Die Irrlichter. 2641. — Geb. 60 Pf. — Mit Goldschnitt M. 1.20.
—, Prinzessin Ilse. 2632. — Geb. 60 Pf. Mit Goldschnitt M. 1.20.
Pötzl, Ed., Wien. 3 Bände.
1. Bd.: Skizzen. 2065.
2. Bd.: Alt-Wiener Studien. Von Eduard Hoffmann. 2101.
3. Bd.: Neues hum. Skizzenbuch. 2169.
—, Kriminal-Humoresken. 3 Bde. 1905. 2... Zusammen in 1 Band

Pötzl, Ed., Die Leute von Wien. 2630. — Geb. 80 Pf.
—, Rund um den Stephansturm. Humoresken. 2411. 2412. — Geb. 8...
Raabe, Zum wilden Mann. Erzähl. 2000. — Geb. 60 Pf.
Remin, E., Der gute Kampf. 28...
—, Der Narr der Herzogin. 31...
Riehl, W. H., Burg Neideck. N... 811. — Geb. 60 Pf.
—, Die vierzehn Nothhelfer. N... 500. — Geb. 60 Pf.
Ruppius, O., Der Peblar. Roman amerik. Leben 1141/43. — Geb.
—, Das Vermächtniß des Peblars. Des Romans: „Der Peblar". 1... 1318. — Geb. M. 1.
Rättenauer, Benno, Sommer... Optimistische Geschichten. 249...
Schmidt, M., 's Almstummerl. G... a. d. bayerischen Hochland. 1...
Schönthan, F. u. P., Kleine Humo... 4 Bände. 1680. 1790. 1939. 22...
—, P., Kindermund. 2188. — Geb.
—, Der Kuß. Gereimtes und reimtes ü. d. Kuß. 2311. — Geb
Schröder, W. und A., Humoresken. 451. 488. 611. 790. 1178. 1575.
Schubert, Friedr. Carl, Und sie sich doch. Roman. 1311. 1312
Stell, B., Lustigi Thurgauer G'... Humoresken. 2490.
—, Studentenrache u. and. Gesch...
Stern, Adolf, Auf fremder Erde.
—, Violanda Robustella. Novelle.
—, Die Wiedertäufer. Historisch... velle. 1625.
Vacano, Humbug. Eine wund... Historie. 2321.
—, Komödianten. 2607.
Voß, R., Maria Botti. Novelle.
Wichert, E., Eine Geige. — Drei... nachten. Zwei Erzählungen. 1... Geb. 60 Pf.
—, Für todt erklärt. Erzählung. 1... Geb. 60 Pf.
—, Am Strande. Erzählung. 12... Geb. 60 Pf.
—, Nur Wahrheit! — Sie v... ihre Strafe. Zwei Erzählg. Geb. 60 Pf.
Wiesbe... Fr. C. v., Amerika...


BLB Karlsruhe
28 20882 4 031